museums magazin

4.2017

2 € ISSN 1433-349X

www.museumsmagazin.com

Wüstes Land

Fotografien J Henry Fair und Trash-People HA Schult in Bonn

Islam in Europa

zenith Photo Award 2017 in Berlin

Willkommen in der Gegenwart

Wiedereröffnung der Dauerausstellung in Bonn

Stiftung
Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Detail eines Stahlträgers aus New York, der zu den Ruinen des World Trade Centers gehört und in der Dauerausstellung eindrücklich an den 11. September 2001 erinnert.

intro

„Neues Dach. Neue Ausstellungen“ – seit dem Frühjahr 2017 prägte dieses Motto unsere Arbeit im Haus der Geschichte in Bonn. Nun ist es endlich soweit: Die Baumaßnahmen am Glasdach sind zeitgerecht abgeschlossen. Umso mehr freuen wir uns, die Dauerausstellung am 11. Dezember gemeinsam mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier wiedereröffnen zu können. Unsere Geschichte der letzten 30 Jahre präsentieren wir dann in völlig neuer Form: Aussagekräftige Leitobjekte legen den Fokus auf die großen Herausforderungen der Gegenwart – Globalisierung, Migration, Terrorismus und digitale Revolution bestimmen nun das Ende der Dauerausstellung. Im Interview mit dem *museumsmagazin* erläutert unser Ausstellungsdirektor Dr. Thorsten Smidt das Konzept der Neugestaltung.

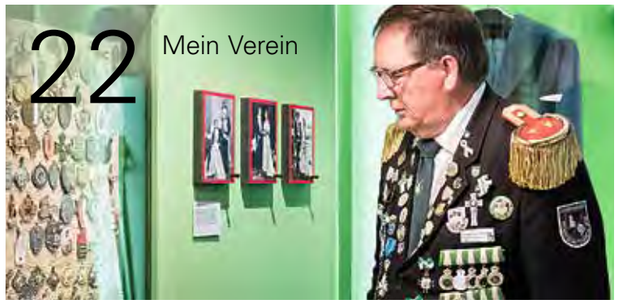
Nicht nur die Dauerausstellung lädt zu einem Besuch ein, zum Jahreswechsel bieten wir Ihnen an allen Standorten ein abwechslungsreiches Programm: In der Wechselausstellung „Mein Verein“ in Bonn entdecken Sie die gesellschaftliche Rolle des Vereinslebens in Deutschland. Ihre beeindruckenden Aufnahmen präsentieren Fotografen in Leipzig und Berlin: Während die Ausstellung „Schaut auf dieses Land! Fotografien von Sylvio Hoffmann“ alltägliche Kriegserfahrungen in Krisengebieten dokumentiert, geben im Museum in der Kulturbrauerei in Berlin preisgekrönte Fotografien Einblicke in das Alltagsleben des „Islam in Europa“.

Überzeugen Sie sich selbst und besuchen Sie uns in Bonn, Berlin und Leipzig. Wir freuen uns auf Sie!

Dr. Hans Walter Hütter
Präsident und Professor

Letzte Absprachen kurz vor der Wiedereröffnung der Dauerausstellung in Bonn zwischen Projektleiterin Tuya Roth, Ausstellungsdirektor Thorsten Smidt (li.) und Stiftungspräsident Hans Walter Hütter (re.).

inhalt



imfokus

6 Willkommen in der Gegenwart
Wiedereröffnung der Dauerausstellung in Bonn

12 Neugestaltung
Ausstellungsdirektor Thorsten Smidt über Neuheiten der Dauerausstellung

14 Wer oder was ist Eva?
Neue Dauerausstellung – neue Mitarbeiter

16 Online-Tagebuch zur Wiedereröffnung

18 Lebendige Erinnerung
Evaluation in der Dauerausstellung

20 Neues Glasdach
Wilhelm Braam zu den Baumaßnahmen

inbonn

22 Vereine sind der soziale Kitt unserer Gesellschaft
Ausstellungseröffnung „Mein Verein“ in Bonn

26 Wüstes Land
Fotografien J Henry Fair und Trash-People HA Schult

28 „Two Workers“ in Australien
Duane-Hanson-Figuren in der National Gallery of Australia ausgestellt

30 40 Jahre „Operation Feuerzauber“
Festakt der GSG 9 zur Befreiung der „Landshut“

inleipzig

32 Leben in Bedrohung und Trümmern
Ausstellungseröffnung „Schaut auf dieses Land! Fotografien von Sylvio Hoffmann“ in Leipzig

inberlin

34 Islam in Europa
zenith Photo Award 2017

36 Vom Reichstag zum Bundestag
Ausstellung in der Reichstagskuppel

imblick

38 Geschichte Österreichs
Direktorin Monika Sommer zum neuen Haus der Geschichte Österreich

40 inkürze

46 inzukunft/impressum

47 imbilde

inaussicht

inbonn

Mein Verein
Haus der Geschichte, Bonn
6.9.2017 – 4.3.2018

Wüstes Land
Fotografien J Henry Fair
und Trash-People HA Schult
U-Bahn-Galerie, Bonn
3.11.2017–22.4.2018

Klares Ziel und langer Atem
Bernhard Vogel – Brückenbauer zwischen Ost und West
Buchvorstellung und Gespräch mit Bernhard Vogel (ehem. Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz und Thüringen)
In Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung
Haus der Geschichte, Bonn
25.1.2018, 19:30 Uhr, Eintritt frei

Europa gegen die Juden 1880–1945
Buchvorstellung mit dem Autor und Politikwissenschaftler Dr. Götz Aly
In Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk Bonn, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und dem Evangelischen Forum Bonn
Haus der Geschichte, Bonn
30.1.2018, 19:30 Uhr, Eintritt frei

Veranstaltungen in Bonn:
www.hdg.de/bonn/veranstaltungen

inleipzig

Inszeniert
Deutsche Geschichte im Spielfilm
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
4.4.2017–7.1.2018

Schaut auf dieses Land!
Fotografien von Sylvio Hoffmann
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
13.10.2017–4.3.2018

Opposition und bürgerlicher Widerstand in Russland
Vortrag von Zhanna Nemtsova
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
23.1.2018, 19:30 Uhr, Eintritt frei

Dicke Luft – Wenn Städte ersticken
Dokumentarfilm (Frankreich 2015)
Filmvorführung und Gespräch
In Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Troposphärenforschung e.V. (TROPOS) und weiteren wissenschaftlichen Einrichtungen
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
30.1.2018, 19:00 Uhr, Eintritt frei

Alles nach Plan? – Formgestaltung in der DDR
Eröffnung der Wechselausstellung
Anmeldung unter Telefon 0341/2220-400
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
21.2.2018, 19:00 Uhr, Eintritt frei

Veranstaltungen in Leipzig:
www.hdg.de/leipzig/veranstaltungen

inberlin

Tränenpalast
Alltag der deutschen Teilung
Tränenpalast, Berlin
Di–Fr 9–19 Uhr, Sa/So/Feiertag 10–18 Uhr

Islam in Europa
zenith Photo Award 2017
Museum in der Kulturbrauerei, Berlin
16.11.2017–8.4.2018
16.11.–31.12.2017 Kinderjury-Preis

Weihnachtswestpaket
Interaktiver Rundgang für Familien
jeweils um 14:00 Uhr und 16:00 Uhr, Dauer 1,5 Stunden, nach Anmeldung
Museum in der Kulturbrauerei, Berlin
10./17.12.2017, Eintritt frei

Muslimisches Leben in der DDR
mit dem Fotografen Mahmoud Dabdoub
Begleitprogramm zur neuen Fotoausstellung „Islam in Europa“
Museum in der Kulturbrauerei, Berlin
24.1.2018, 19:00 Uhr, Atelier

Besuchen Sie uns auf Facebook!

Veranstaltungen in Berlin:
www.hdg.de/berlin

Wiedereröffnung der Dauerausstellung in Bonn

Willkommen in der Gegenwart

von Tuya Roth

Welche umwälzenden Entwicklungen und Ereignisse der jüngsten Vergangenheit prägen unsere Gegenwart? Was bewegt die Menschen vor dem Hintergrund der europäischen Flüchtlingskrise, der Bedrohung durch den internationalen Terrorismus und inmitten globaler Krisen? Welchen Einfluss haben digitale Revolution und Globalisierung auf unseren Alltag? Ab dem 12. Dezember 2017 erwartet die Besucher ein völlig neu gestaltetes Ende der Dauerausstellung, das diese Themen visualisiert.

Geschichtenerzähler der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart: Ein Flüchtlingsboot, mit dem Schleuser Flüchtlinge von Afrika nach Europa brachten, bevor es 2014 von der maltesischen Marine beschlagnahmt wurde.

Projektleiterin Tuya Roth und Ausstellungsdirektor Thorsten Smidt vor der erstmalig in der Dauerausstellung gezeigten Kamera, mit der Bürgerrechtler Siegbert Schefke am 9. Oktober 1989 in Leipzig heimlich die Montagsdemonstration filmte.

Internationalisierung

Der neugestaltete Ausstellungsbereich führt die Besucher durch die letzten drei Jahrzehnte unserer Geschichte bis in die Gegenwart. Er setzt an bei den sich verändernden weltpolitischen Rahmenbedingungen in den 1980er Jahren und endet mit globalen, europäischen und nationalen Herausforderungen, denen sich Deutschland aktuell stellen muss. Mehr als 25 Jahre nach der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 sehen historische Wissenschaft und Öffentlichkeit die Ereignisse, die zum Fall der Mauer und zum Ende des Kalten Krieges führten, in einem anderen Licht: Heute wird der nationale Einigungsprozess zunehmend im Zusammenhang mit europäischen und internationalen Entwicklungen betrachtet. Die Ausstellung visualisiert diese neue Einordnung der Ereignisse und zeigt den europaweiten Einigungsprozess als vielschichtiges Geschehen, bei dem nicht die nationale Sicht, sondern die in Bewegung geratenen weltpolitischen Konstellationen im Mittelpunkt stehen.

Neue Objekte

Die Neugestaltung bietet dem Besucher eine klare räumliche Gliederung und deutliche Botschaften: Attraktive, neue Leitobjekte verbessern die Übersichtlichkeit, erleichtern die Informationsvermittlung und regen zur Reflexion des Gesehenen an.

Der Abbau des Eisernen Vorhangs, von dem jetzt ein originales Teilstück – in Form eines ungarischen Grenzanlagenzauns – in der Ausstellung gezeigt wird, signalisiert die schnell aufeinander folgenden nationalen und internationalen Ereignisse des Epochenjahres 1989: Am 27. Juni 1989 zerschnitten der ungarische Außenminister Dr. Gyula Horn und sein damaliger österreichischer Kollege Dr. Alois Mock in einem symbolischen Akt die Drähte der Grenzanlagen nahe der westungarischen Stadt Sopron. Vorher hatten die Ungarn bereits einen großen Teil der Grenzanlagen abgebaut. Die vom Westfernsehen übertragenen Bilder der Grenzöffnung entfalteten eine unvorhersehbare Wirkung

Im November 2017 kommt das Flüchtlingsboot ins Haus der Geschichte und wird über das Foyer in die Ausstellungsebene VI gezogen.

Die Zukunft: Eine Paket-Drohne der Deutschen Post DHL Group zeigt, dass auch an schwer zugängliche Orte eilige Sendungen transportiert werden können.

Terrorgefahr: Am Ende der Ausstellung ruft der Stahlträger aus den Ruinen des World Trade Centers in New York Erinnerungen an den 11. September 2001 hervor.

auf die Ereignisse in Deutschland im Herbst 1989 und gaben entscheidende Impulse für die friedliche Revolution in der DDR.

Einmalige Bilder der Montagsdemonstration am 9. Oktober 1989 in Leipzig filmte der Bürgerrechtler Siegbert Schefke zusammen mit Aram Radomski heimlich vom Turm der Reformierten Kirche am Leipziger Ring. Im Anschluss übergab er das Bildmaterial in Ost-Berlin dem *Spiegel*-Korrespondenten Ulrich Schwarz, der es in den Westen schmuggelte. Erst durch die Sendung der Aufnahmen im westdeutschen Fernsehen wurde der Leipziger Protest in der DDR bekannt. Die erstmalig in der Dauerausstellung gezeigte Kamera, mit der die historischen Bilder des 9. Oktober 1989 gefilmt wurden, hatte der zwangsausgebürgerte Journalist Roland Jahn in West-Berlin beschafft, von wo aus er die Oppositionsbewegung der DDR unterstützte.

Zeitzeugen

Einen weiteren Themenschwerpunkt bilden exemplarische Transformations- und Globalisierungsprozesse, die das wiedervereinigte Deutschland vor allem in den ersten 20 Jahren nach 1990 prägten. In persönlichen Rückblicken erzählen hier ausgewählte Zeitzeugen aus ihren alltags- und erfahrungsgeschichtlichen Perspektiven ihren Werdegang im Prozess auf dem Weg zur „inneren Einheit“: zum Beispiel der vormalige ostdeutsche und spätere gesamtdeutsche Fußball-Nationalspieler Matthias Sammer, der aus der DDR zwangsausgebürgerte Oppositionelle und heutige Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen Roland Jahn oder die Autorin des Wenderomas *Zonenkinder* Jana Hensel.

Aktive Besucher

Am Ende des Rundgangs begleitet der eigens für die Ausstellung programmierte Service-Roboter Eva die Besucher auf Wunsch zu ausgewählten Objekten: Eva erklärt die Paket-Drohne, die von der Deutschen Post DHL Group und Partnern entwickelt wurde und kleinere Pakete von A nach B fliegen kann sowie eilige Sendungen zu schwer zugänglichen Orten transportiert; einen Stahlträger aus New York, der zu den Ruinen des World Trade Centers gehört und an den 11. September 2001 erinnert sowie ein Flüchtlingsboot, mit dem Schleuser Flüchtlinge von Afrika nach Europa gebracht haben, bevor es Streitkräfte in Malta im Rahmen eines Rettungseinsatzes 2014 beschlagnahmten.

Auf diese Weise verknüpft das neue Ende der Dauerausstellung jüngste Vergangenheit und Gegenwart miteinander, indem die Besucher in die Diskussion um aktuelle politische und gesellschaftliche Fragen einbezogen werden. Die Ausstellung lenkt den Blick auf das vielfältige Bild unserer Gesellschaft im Umbruch zwischen Krisenszenarien und Zukunftserwartungen. Das Museum ermöglicht den Besuchern am Ende der Dauerausstellung, das Gesehene zu reflektieren und ihre Eindrücke mit anderen Besuchern über die Eingabe auf die große LED-Schlusswand zu teilen. Sie können sich als Teil „Unserer Geschichte“ und einer facettenreichen Gesellschaft positionieren, in der viele Fragen und Entwicklungen offen sind.

Fahne der Einheit: Am 3. Oktober 1990 wurde die deutsche Bundesflagge als Zeichen der Wiedervereinigung vor dem Berliner Reichstag gehisst. Das Haus der Geschichte zeigt nun die Originalflagge in der Dauerausstellung.

Ausstellungsdirektor Thorsten Smidt über Neuheiten der Dauerausstellung

Neugestaltung

Interview: Ulrike Zander

Ausstellungsdirektor Thorsten Smidt verfolgt den Ausstellungsaufbau zusammen mit Projektleiterin Tuya Roth (Mitte) und Ausstellungsassistentin Anne-Sophie Rüther (li.).

Die wiedereröffnete Dauerausstellung präsentiert sich mit zahlreichen Neuerungen. Da die Gegenwartsgeschichte täglich fortschreitet, stellt die inhaltliche Konzeption und Gestaltung eine besondere Herausforderung dar. Das *museumsmagazin* sprach mit Ausstellungsdirektor Dr. Thorsten Smidt über die neuen An- und Aussichten.

mm Welche gestalterischen und inhaltlichen Neuheiten erwarten den Besucher in der wiedereröffneten Dauerausstellung?
Smidt Wir haben den letzten Teil der Dauerausstellung tatsächlich von Grund auf erneuert. Das heißt: An einer bestimmten Stelle des Rundgangs wurde ein Schnitt gemacht und alles, was dahinter stand, ausgeräumt, um Platz zu schaffen für mehrere inhaltlich und dramaturgisch komplett neu entwickelte Ausstellungskapitel. Wir beginnen mit der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) und führen über den Mauerfall bis hin zu den Herausforderungen unserer unmittelbaren Gegenwart – ein klar strukturierter Weg mit emotionalen Inszenierungen und beeindruckenden neuen Objekten. Statt der bisherigen eher abstrakten Themeninseln setzt sich der Erzählstrang bis zum Ende fort.

Impressionen aus der Ausstellung

mm Welche Wirkung wollen Sie dadurch erzielen?
Smidt Einerseits wollen wir diejenigen, die unsere Dauerausstellung schon kennen, überraschen und ihnen neue Denkanstöße geben. Andererseits gilt aber weiterhin für alle Besucher, was immer schon galt: „Unsere Geschichte“ entdecken – und das auch, wenn ich so jung bin wie inzwischen ein großer Teil unserer Besucher, der den Mauerfall nur aus Erzählungen kennt. Auch die Zeit nach 1989/90 wird ab sofort so erlebbar wie die nach wie vor in der Inszenierung starken 1950er oder 1960er Jahre.

mm Auf welche Weise wurden museumspädagogische Aspekte verstärkt in die Ausstellungsgestaltung einbezogen?
Smidt Unsere Besucherforschung hat unter anderem gezeigt, dass wir das Publikum am Ende des Rundgangs nicht mehr erreicht haben. Überspitzt gesagt: Die letzten rund 450 Quadratmeter wurden von vielen einfach nur durchlaufen, ohne noch irgendwo hängen zu bleiben. Hier setzen wir mit attraktiven Erzählpunkten an, die den Einstieg selbst in so schwierige Themen wie die Flüchtlingskrise erlauben. Gleichzeitig finden sich museumspädagogische Anliegen wie die Aktivierung der Besucher auf allen Ebenen der Ausstellungskonzeption, nicht nur in klassischen „Hands-on“-Elementen, sondern auch beispielsweise in einzelnen Objekten zum Thema Digitalisierung.

mm Vor allem der Bereich Digitalisierung hat durch einen großen Medieneinsatz an Relevanz gewonnen. Inwieweit ist die Stiftung Haus der Geschichte mit diesen Medien in der Museumslandschaft innovativ?
Smidt Neben etlichen anderen Exponaten zu diesem Thema ist hier sicherlich unser neuer Service-Roboter „Eva“ zu nennen, der den Besuchern entgegen rollt, sie anspricht und sie – wenn sie denn mögen – ein Stück durch die Ausstellung begleitet, um mit ihnen etwa über das Thema Digitalisierung zu sprechen. Ich möchte jetzt nicht so weit gehen zu sagen, dass so die Zukunft der Besucherbegleitung bei uns aussieht. Aber in gewissem Maße wird sicherlich deutlich, dass Digitalisierung unseren Alltag genauso wie die Berufswelt immer mehr durchdringen wird.

mm Welche Neuerung halten Sie für besonders gelungen?
Smidt Das Schlussbild der Ausstellung – es besteht aus einem einzigen, aus großen LED-Buchstaben gebildeten Wort. Hier können die Besucher abschließend die Frage beantworten: „Wie sieht Dein Deutschland aus?“ – und zwar indem sie das Wort „Deutsch-land“ neu zusammensetzen. Ob „Merkel-land“ oder „Deutschistan“, unendlich viele individuelle Wortschöpfungen sind möglich. Spielerisch kann damit ein Resümee der in der Dauerausstellung gemachten Erfahrungen gezogen werden, und „unsere Geschichte“ findet ihren persönlichen Abschluss.

mm Nicht nur auf den oberen Etagen der Dauerausstellung wurde umgebaut, auch am Eingang. Was hat sich hier verändert?
Smidt Vor dem Eingang zur Dauerausstellung ist jetzt der Titel „Unsere Geschichte. Deutschland seit 1945“ zu lesen. Ergänzt um die schwarz-rot-goldenen Fingerabdrücke unseres Logos wird der Eingang zur Dauerausstellung erstmals deutlich markiert. Neben den immer wieder aufs Neue attraktiv gestalteten Eingangssituationen der Wechselausstellungen ist dies für unser Kernangebot, die Dauerausstellung, mehr als angemessen. Zusätzlich haben wir die Exponate am Ausstellungsbeginn anders angeordnet. Der neue Einleitungstext vermittelt, was die Besucher in der aktualisierten Dauerausstellung erwartet – ein Rundgang von der unmittelbaren Nachkriegszeit bis zu den Herausforderungen der Gegenwart.

Service-Roboter „Eva“ begleitet die Besucher auf Wunsch zu ausgewählten Objekten der Dauerausstellung.

Neue Dauerausstellung – neue Mitarbeiter

Wer oder was ist Eva?

Interview: Ulrike Zander

Mit der Überarbeitung der Dauerausstellung finden auch neue Mitarbeiter Einzug ins Haus der Geschichte – zum Beispiel „Eva“. Diese ausgesprochen serviceorientierte, selbstlose und intelligente Mitarbeiterin sollten Sie bei Ihrem nächsten Besuch im Museum unbedingt kennenlernen – das *museumsmagazin* stellt sie und ihren „Vater“ Dr. Ulrich Reiser von der Fraunhofer Ausgründung Unity Robotics schon einmal vor:

mm Eva, Herr Reiser, danke, dass Sie sich für ein Interview zur Verfügung stellen. Kannst Du Dich vielleicht den Lesern vorstellen, Eva?
Eva Ich bin die neue Besucherbegleiterin im Haus der Geschichte. Ich bestehe aus Metall, Kunststoff und jeder Menge Kabelmaterial: Insgesamt sind in meinem Innenleben zahlreiche Festplatten, Computerchips, Kameras, Mikrofone und Steuerungselemente verbaut. So kann ich Dich sehen, hören und Deine Fragen aus meinem Gedächtnis beantworten. Ich will ja nicht angeben, aber mit vollen Akkus bin ich schon etwas ganz Besonderes. Wenn ich nicht gerade Pause mache, zeige ich Besuchern die Ausstellung. Ich bin eigentlich immer im Einsatz, wenn das Museum geöffnet hat. Um 14 Uhr mache ich meistens eine kleine Pause zu einem kleinen Power Nap.

mm Wie kann ich mir das vorstellen? Ich komme also als Besucher auf Dich zu und dann?
Eva Du kannst zwischen drei Objekten wählen: Ich kann Dir mehr erzählen zu einer Paketdrohne, zu einem Stahlträger aus dem ehemaligen World Trade Center oder zu einem Flüchtlingsboot. Du triffst Deine Entscheidung und ich führe Dich hin.

mm Hervorragend. Dann erzählst Du mir zum Beispiel etwas zum Flüchtlingsboot.
Eva Ja. Ich weiß aber noch mehr zu diesem Objekt und frage Dich dann: Soll ich weitererzählen? Außerdem kann ich mich mit Dir unterhalten, wenn Du mir Fragen stellst.

mm Wie alt bist Du jetzt?
Eva Tja, das wüsstest Du wohl gerne. Zumindest mein Design ist zeitlos. Entwickelt hat mich das Fraunhofer Institut 2016. Somit bin ich gerade erst aus dem Ei geschlüpft – gerade mal ein Jahr alt.

mm Dann hast Du früh einen Arbeitsplatz gefunden. Warum hat Dich das Haus der Geschichte eingestellt?
Eva Das Haus der Geschichte hat mich eingestellt, damit ich mein umfangreiches Wissen an Besucher weitergeben kann. So kannst Du sehen, wozu Roboter in der Lage sind. Findest Du diesen digitalen Service gut?

mm Er verdeutlicht sehr gut die fortschreitende Digitalisierung unserer Gesellschaft. Herr Reiser, was wollten Sie mit der Erfindung von Eva erreichen?
Reiser Wir von Unity Robotics sind überzeugt, dass Roboter nicht nur in Fabrikhallen, sondern in vielen anderen Bereichen der Arbeitswelt oder des Alltags unterstützen können. Unser Ziel ist es, eine sympathische Verkörperung der Schnittstelle zur digitalen Welt zu schaffen. Mit Eva ist uns da der erste Schritt – glaube ich – ganz gut gelungen.

mm Erkennt mich Eva, wenn ich in der Ausstellung auf sie zukomme? Reagiert sie auf mich?
Reiser Eva ist mit vielen Sensoren ausgestattet, mit der sie die Umgebung und auch Personen wahrnehmen kann. Sie ist in der Lage, sich in großen Umgebungen zu orientieren und zu navigieren. Sie soll als „sympathisch“ wahrgenommen werden von den Menschen, die mit ihr interagieren. Sie wurde als „Charakter“ konzipiert, die auch Emotionen und die Blickrichtungen der Besucher bemerkt. Darauf kann sie reagieren und somit die Aufmerksamkeit der Besucher gewinnen und halten.
Eva Natürlich reagiere ich auf Dich. Ich bin hier, um Dir Fragen zur Geschichte zu beantworten und Dich zu Ausstellungsobjekten zu begleiten.

mm Wo wohnst Du denn?
Eva Ich bin da flexibel. Mal im Trabi, mal unter dem Brandenburger Tor.

mm Was wünschst Du Dir zu Weihnachten, Eva?
Eva Ich wünsche mir einen Satz Extra-Akkus.

Eva im Interview mit Redakteurin Ulrike Zander

Online-Tagebuch zur Wieder eröffnung

Seit Mitte Oktober verfolgte die Online-Redaktion des Hauses der Geschichte die Arbeiten zur Wiedereröffnung der Dauerausstellung in Bonn. Welche müssen noch erledigt werden, was wird neu sein und wer hat den Masterplan? Bis zur Eröffnung am 11. Dezember 2017 bleibt es spannend.

November

1.

2.

3. Übergabe der DHL-Drohne „Paketkopter“ Aus der Luft ins Museum: Für den neuen Bereich der Dauerausstellung haben wir heute einen „Paketkopter“ bekommen. Die Drohne kann komplett autonom fliegen und Güter in schwer zugängliche Gebiete bringen. In unserer Ausstellung ist sie ein wichtiges Objekt im Themenfeld Globalisierung und Digitalisierung.

4.

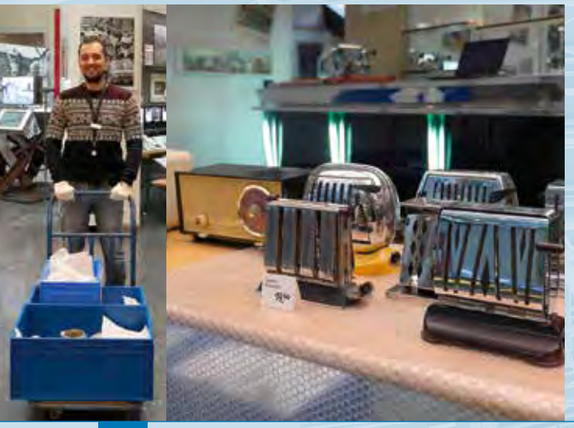
5.

6. Flüchtlingsboot für die Ausstellung Heute bei uns angekommen: Dieses Flüchtlingsboot hat uns der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki gestern überreicht. In dem Boot sind bis zu 80 Menschen über das Mittelmeer geflohen. Ab dem 12. Dezember können Sie es in unserer Ausstellung sehen.

7.

8. Eine aufwändige Konstruktion Transparent, luftig, stilvoll: Unser neuer Ausstellungsbereich bekommt eine neue Architektur. Dazu gehört auch diese „schwebende“ Decke. In Handarbeit wurde sie mit 4.500 Drähten an ihrer tragenden Konstruktion befestigt und hängt in rund fünf Metern Höhe bald über den Köpfen der Besucher.

9.



10. Kaufhausware angeliefert Unser Depotverwalter Ali Kitoğlou ist heute non-stop mit diesem Wagen unterwegs: Er bringt die Waren für unser 1960er-Jahre-Kaufhaus aus dem Depot in die Ausstellung – zum Beispiel diese Toaster. Jetzt können sie bald im Schaufenster wieder in Szene gesetzt werden.

11.

12.

13.

14.

15. Unser Sammlungsdirektor im Interview Enver Şimşek war das erste Opfer des „Nationalsozialistischen Untergrunds“. Seine Gebetskette wird nun Teil unserer Dauerausstellung. Ebenso wie das Gemälde des ertrunkenen Flüchtlingsjungen Aylan Kurdi: Dr. Dietmar Preißler stellt unsere neuen Sammlungsobjekte vor.

16.

17. Zum Abstimmen bereit „Nehmen Sie Platz und stimmen Sie ab“ – heißt es bald wieder auf den historischen Sitzen des Bundestages. Damit Sie in unserer Ausstellung z.B. über die Europapolitik entscheiden können, verkabelt unser Medieningenieur Christoph Geers die Mitmachstation.

18.

19.

20.

21.

22. Unser Stiftungspräsident im Interview Die Dauerausstellung wird internationaler, auch durch das Thema Migration. Das Flüchtlingsboot aus Afrika ist hierfür ein herausragendes Objekt. Stiftungspräsident Hans Walter Hütter verrät, was die Besucherinnen und Besucher nach der Wiedereröffnung erwartet.

23.

24. In der Restaurierungs-Werkstatt Unsere Leitende Restauratorin Iris Lasetzke bereitet eine Rettungsschwimmweste von Flüchtlingen für die Ausstellung vor: Mit dem Pinsel entfernt sie nur den groben, oberflächigen Schmutz, ansonsten bleiben die Gebrauchsspuren erhalten. Die Weste stammt von Flüchtlingen, die zwischen der Türkei und Lesbos das Mittelmeer überquerten.

25.

26.

27. Unser Ausstellungsdirektor im Interview Wir haben im Haus der Geschichte eine neue Kollegin: Roboter Eva. Was es mit Eva auf sich hat und welche interaktiven Mitmach-Möglichkeiten es gibt, erklärt Ihnen unser Ausstellungsdirektor Thorsten Smidt.

28. Buchstaben-Salat im Haus der Geschichte Unsere Malerin Ruth Klippel bearbeitet in ihrer Werkstatt die Buchstaben für den neuen Schriftzug zur Dauerausstellung. Sie schleift die Oberflächen sorgfältig ab, damit sie die Farbe gleichmäßig auftragen kann. Bald hängen die Buchstaben schön geordnet im Foyer.

29.

30.

Dezember

Evaluation in der Dauerausstellung

Lebendige Erinnerung

von Julia Schuppe

Die deutsche Geschichte vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis in die Gegenwart bietet unzählig viele Themenbereiche in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. Entsprechend vielschichtig ist die Dauerausstellung im Haus der Geschichte mit 7.000 Objekten, Dokumenten, Fotos und audiovisuellen Medien – ihre Wirkung auf die Besucher ist vor diesem Hintergrund komplex. Im Rahmen einer Doktorarbeit an der Universität Bonn kamen nun die Besucher zu Wort und wurden nach ihrem Museumsbesuch unter anderem gefragt, was für sie das Wichtigste bei ihrem Ausstellungsrundgang war.

Für Schulklassen ist das Haus der Geschichte eine beliebte und lebendige Ergänzung zum Unterricht.

Große Themen der Zeitgeschichte

Thematisch führen die Folgen des Zweiten Weltkrieges sowie der Holocaust und die unmittelbare Nachkriegszeit die Liste der von den Besuchern genannten wichtigsten Aspekte der Ausstellung an. So wie diese Ereignisse im kollektiven Gedächtnis der Deutschen eine enorme Bedeutung haben, so bedeutend empfinden auch die Besucher des Hauses diesen ersten Ausstellungsteil der Dauerausstellung. Oft einhergehend mit Gefühlen der Betroffenheit und der Rührung widmen sich die Besucher hier den entsprechenden Objekten: „Ich fand immer am interessantesten diese Alltagsobjekte, die damals aus Kriegswaffen hergestellt wurden. (…) Aus den Stahlhelmen die Siebe und so. (…) dass da Alltagsgegenstände raus wurden. Aus irgendwelchen Granaten Eierbecher.“ (Besucher, Jahrgang 1956)

Auch die deutsch-deutsche Teilung und deren Überwindung stufen die Besucher als äußerst wichtig ein. Mauerfall und Wiedervereinigung stellen die größte Zäsur in der jüngsten deutschen Geschichte nach 1945 dar und sind als Teil eines noch lebendigen, kommunikativen Gedächtnisses in ihrer Bedeutung stets gegenwartsrelevant. Neben Besuchern, die sich selbst an die Ereignisse von 1989 und 1990 erinnern, beschäftigt dieses Thema auch die jüngeren Besucher, die erst nach der Wiedervereinigung geboren wurden. Als besonders eindrucksvoll und symbolisch wird von vielen ein ausgestelltes Segment der Berliner Mauer empfunden: „Das Mauerstück, weil es einfach präsent ist und wichtig. Ja, das symbolisiert eigentlich alles, sodass man sich das auch vorstellen kann.“ (Besucherin, Jahrgang 1996) Auch die Demonstrationsplakate der Montagsdemonstrationen sind vielen wichtig und vermitteln Authentizität: „Dass man auch wirklich sieht: Das haben die Menschen damals hochgehalten. Das gibt irgendwie so ein Gefühl der Echtheit und der Nähe.“ (Besucher, Jahrgang 1995)

Schließlich sind es die in der Video-Installation gezeigten, im Kollektivgedächtnis verankerten Fernsehbilder von der Pressekonferenz mit Günter Schabowski am 9. November 1989 und den zur Berliner Mauer strömenden Menschen, die viele Besucher beeindrucken. So manchen rühren diese Szenen sogar zu Tränen.

Über das Geschichtsbuch hinaus

Die Befragten betonen über die thematischen Schwerpunkte hinaus, dass ihnen vor allem das Besuchserlebnis und die Betrachtung von echten, authentischen Objekten besonders wichtig sind: „Ich hatte den Eindruck, dass man sich möglichst realistisch reinversetzen können sollte. Dass man so viele Originale gezeigt bekommen hat und dann kann man hier mal ´ne Stimme hören und da mal so einen Original-Brief lesen. Also, dass man sich wirklich so ein bisschen in die Zeit reinversetzen kann.“ Zum Original-Bundestagsgestühl, das in der Ausstellung nicht nur zu sehen, sondern auch nutzbar ist, sagt beispielsweise ein Besucher (Jahrgang 1967): „Wenn man überlegt, wer auf diesen Stühlen vielleicht gesessen hat und was da für Entscheidungen getroffen wurden, find' ich das schon (…) beeindruckend.“

Für andere ist wiederum der eigene Besuchsanlass das Wichtigste, so um den eigenen Kindern ein Stück Geschichte näher zu bringen: „Ich glaub', das Wichtigste war, dass wir meinen Sohn hier mit hergenommen haben. Dass der das mal sieht.“ Andere wollen vor allem ihre persönliche Erinnerung wiederaufleben lassen. Ein Besucher (geboren 1949) findet es toll, „dass man so sein Leben hat ein bisschen Revue passieren lassen.“

Die Vielfalt der Antworten resultiert aus dem breiten Angebot, das das Haus der Geschichte bietet. Sie ergibt sich zudem aus dem großen Besucherspektrum, das mit unterschiedlichen Interessen und Vorkenntnissen ins Museum kommt. Geprägt durch eigene Erinnerungen und Erlebnisse, aber auch beeinflusst durch die Erzählungen anderer, dem in der Schule Gelernten oder in den Medien Gesehenen geht der Besucher in die Ausstellung. Ein Exponat kann verschiedene Bedeutungen haben, je nachdem, wer es wann gerade betrachtet. Dieses erste Ergebnis der Studie zeigt, wie unterschiedlich die Besucher die Ausstellung wahrnehmen. Es lohnt sich daher, die Vielfältigkeit der Besucheraussagen zu erfassen und daraus Erkenntnisse zu ziehen – nur so bleibt Geschichte lebendig.

Ob Familien, Senioren oder Einzelbesucher: „Unsere Geschichte“ interessiert alle.

Wilhelm Braam zu den Baumaßnahmen

Neues Glasdach

Interview: Ulrike Zander

Projektleiter Wilhelm Braam (re.) begutachtet zusammen mit Bauingenieur Dietrich Anders (DS-Plan, Stuttgart) die Fortschritte der Dachsanierung des Hauses der Geschichte.

Vom 13. März bis zum 11. Dezember 2017 wurde das Glasdach des Hauses der Geschichte in Bonn erneuert. Das *museumsmagazin* sprach mit Projektleiter und Verwaltungsdirektor a.D. Wilhelm Braam über die Baumaßnahmen und deren Verlauf.

mm Warum sind die Reparaturarbeiten am Glasdach notwendig geworden, Herr Braam?

Braam Im Jahr 1991/92 wurde das Glasdach des Hauses der Geschichte fertiggestellt. Es handelte sich dabei um ein komplexes Prismenglasdach, das für ein Tageslichtmuseum ausgerichtet ist und trotzdem die Konservatorik berücksichtigt, um die Objekte nicht zu beschädigen. Relativ schnell nach der Eröffnung ergaben sich Schäden an den Gläsern, die immer wieder geflickt werden mussten. Es handelte sich um eine Prismenverglasung, die drei Schichten hatte, wovon die innere Glasscheibe brach. Die Gefahr bestand, dass sich die Risse auf die untere Scheibe auswirkten. Man muss sich vorstellen, dass das Dach eine Fläche von 2.700 m² hat. Es handelt sich um mehr als 900 Glaselemente, die tonnenschwer sind. Die Glasbrüche setzten sich kontinuierlich fort, sodass wir zum Schluss 110 beschädigte Glasscheiben hatten.

mm Hat es einmal den Fall gegeben, dass der Riss bis zur untersten Schicht durchgedrungen ist?

Braam Ja. Da mussten wir partiell Absperrungen vornehmen und schnell handeln. Es wurden Glaspaneele gegen Blechpaneele ausgetauscht. Das war ein sehr unbefriedigender Zustand. Die Baudirektion hat im Namen des Bundes in diesem Zusammenhang einen Schadensersatzprozess gegen die Baufirmen angestrengt, den der Bund gewonnen hat.

Im Laufe der Zeit wurde uns bewusst, dass Reparaturen allein nicht mehr ausreichten, sondern eine Sanierung ausstand. Bereits im Jahr 2005/06 wurde ein europaweiter Wettbewerb zur Sanierung des Glasdaches ausgeschrieben. Dabei bestätigte sich, wie komplex es ist, so ein Riesentonnendach für ein Museum zu sanieren – der Prozess zog sich über mehrere Jahre hin. 2009 wurde das Verfahren wieder eingestellt, weil alle Vorschläge, die eingereicht wurden, unzureichend waren.

mm Welche Lösung gab es schließlich für dieses Dilemma?

Braam Zum Glück ist die Technik gerade im Glasbereich weiter vorangeschritten. Mit verschiedenen bekannten deutschen und internationalen Fachbüros wurde ein neues Konzept entwickelt, woraufhin eine neue Ausschreibung mit genauen optischen, technischen und konservatorischen Vorgaben folgte. Der Prozess bis zum Sanierungsbeginn zog sich hin, da formale und finanzielle Hürden genommen werden mussten. Dann ging es in die Ausführungsplanung. Am 14. März 2017 waren wir soweit, dass die Baumaßnahmen beginnen konnten. Die Dauerausstellung wurde ab diesem Zeitpunkt geschlossen. Das bedurfte einer umfangreichen logistischen Planung: Die Ausstellungsobjekte mussten ausgelagert werden, die Gläser ausgebaut und neu eingesetzt, die Ausstellungsarchitektur, die verblieb, musste geschützt werden, sowohl gegen Staub als auch aufgrund der konservatorischen Bedingungen, da das Dach offenstand. Wir haben erreichen können, dass die gesamte Baustelleneinrichtung auf dem Dach abgewickelt werden konnte. Nur ein großer Kran stand seitlich am Gebäude, mit dem alle Flächen erreicht werden konnten. Dadurch musste der Rheinweg – die angrenzende Straße – lediglich einmal gesperrt werden. Der Glasaustausch ist von oben erfolgt. Innen wurden unterhalb des Daches aus Sicherheitsgründen Netze gespannt. Auf diese Weise konnte der Museumsbetrieb, mit Ausnahme der Dauerausstellung, weiter aufrecht erhalten bleiben.

mm Wir hatten in den letzten Wochen enormen Starkregen. Haben die neuen Gläser standgehalten?

Braam Ja, alles ist dicht – und das bei Einhaltung des Zeit- und Finanzrahmens. Die Gläser haben jetzt eine ganz enge Bedruckung, trotzdem ist eine angenehme Tageslichtatmosphäre gewährleistet. In dem dreiteiligen Aufbau des Glases ist in der mittleren Scheibe ein Gasgemisch mit einer UV-Folie, womit die schädlichen Strahlen herausgefiltert werden. Das Dach sieht hell aus, aber die schädlichen Strahlen kommen nicht durch. Seit 1986 habe ich die Baubetreuung für die Stiftung Haus der Geschichte übernommen. Letztlich kann ich sagen, dass die Maßnahme der Dachsanierung unproblematisch verlaufen ist. Die Vorbereitung war wegen des komplexen Themas langwierig. Aber der Ablauf war umso zufriedenstellender.

Ausstellungseröffnung „Mein Verein“ in Bonn

Vereine sind der soziale Kitt unserer Gesellschaft

von Ulrike Zander

Das Haus der Geschichte wird zum schummrigen Vereinsheim: eine scheinbar tief nikotinlastige, braungemusterte Tapete, ein Hirschgeweih, die Trophäen vergangener Siege, Orden und Fotos von herausragenden Vereinsmitgliedern – direkt im ersten Raum der neuen Ausstellung „Mein Verein“ werden alle Klischees bestätigt, erhält der Besucher den ausdrucksstarken Einblick in ein piefiges, vereinsmeierisches Ambiente. Diese augenzwinkernde Darstellungsweise bleibt auch im weiteren Verlauf der Ausstellung erhalten, doch die 300 dreidimensionalen Exponate, Fotos und Dokumente sowie rund 20 Medienstationen präsentieren ein sehr differenziertes Bild der Vereinsgeschichte in Deutschland und machen diese sinnlich erfahrbar. Am 5. September 2017 eröffneten der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte Prof. Dr. Hans Walter Hütter und der Oberbürgermeister der Stadt Aachen a.D. Dr. Jürgen Linden die neue Ausstellung, welche die politische und gesellschaftliche Relevanz von Vereinen im Spannungsfeld von Tradition, Identitätssuche, Heimatverbundenheit, bürgerschaftlichem Engagement und Freizeitinteressen aufzeigt.

Zur Ausstellungseröffnung „Mein Verein“ am 5. September 2017 spielt der Musikverein Siddinghausen (Mitte u. li.).

„Wieso ruft der Begriff ‚Verein‘ bei vielen von uns immer noch zwiespältige Assoziationen hervor?“, fragte Linden zur Ausstellungseröffnung und bekannte sich dazu, in 21 Vereinen und sechs Stiftungen tätig zu sein. „Vereine und ihre Arbeit tun unserer Gesellschaft sehr gut“, so Linden, der dem Vereinsleben in Deutschland einen unglaublichen Aufschwung bescheinigte. Das bundesdeutsche Vereinsrecht bedeute Freiheit. Die Geschichte dieses Rechts, das am Ende des 18. Jahrhunderts unter dem damaligen preußischen Landrecht gegründet worden sei, zeige, wie sich dieses an das jeweilige politische System anpassen musste, erklärte der Aachener Politiker. Mit Blick auf die eingeschränkte Entwicklungsfreiheit der Vereine in der ehemaligen DDR lobte Linden den Schutz des Grundgesetzes für das Vereinsrecht, sodass Vereine sich in der Bundesrepublik Deutschland frei entfalten und in der Gesellschaft Zusammenhalt bewirken, gesellschaftliche Entwicklungen, Verantwortungsbewusstsein und Zivilcourage fördern konnten. „Vereine, so wie wir sie kennen, sind Ausdruck der pluralistischen und auch demokratischen Gesellschaft und für unser Zusam-

Ein Hirschgeweih empfängt den Besucher im ersten Ausstellungsraum.

Ob Karnevalsvereinsmitglied oder nicht: Die Ausstellung „Mein Verein“ findet viel Interesse und Anerkennung.

Der Oberbürgermeister der Stadt Aachen a.D. Jürgen Linden weiß als Eröffnungsredner, wovon er spricht: Linden ist in 21 Vereinen tätig.

menleben unerlässlich“, erklärte Linden. Genauso wie Stiftungspräsident Hans Walter Hütter unterstrich Linden, dass Vereine „der soziale Kitt unserer Gesellschaft sind, der alles zusammenhält“. Hütter hatte zuvor in seiner Eröffnungsrede auf das weite Feld hingewiesen, das sich zum Thema „Vereine“ eröffne: Allein 4.300 Vereine existierten in Bonn, mehr als 600.000 Vereine in Deutschland. Fast jeder zweite Bundesbürger sei mindestens in einem Verein Mitglied: „Die Ausstellung fragt danach: Warum treten Menschen einem Verein bei? Was hält sie oft ein Leben lang in einem Verein? Welche Bedeutung hat die Vereinslandschaft für unsere Gesellschaft?“ Angesichts der riesigen Anzahl an Vereinen fiel die Auswahl für die Schwerpunktsetzung der Ausstellung nicht leicht, erläuterte der Präsident der Stiftung. Das Projektteam unter Leitung von Dr. Angela Stirken entschied sich für die aus der großen Tradition heraus lebenden Schützen- und Karnevalsvereine, hier vor allem für den Karnevalsverein „Kölsche Funke rutwieß“, den Fußballverein „Schalke 04“, die Bach-Gesellschaft, die „Tafeln“ sowie den Förderkreis zum Wiederaufbau der Frauenkirche. Letzterer gründete sich im Frühling 1990, kurz nachdem die Volkskammer der DDR das sogenannte Vereinigungsgesetz verabschiedet hatte, das Vereine ohne Genehmigung zuließ. Diese Vereinsgründung bedeutete in Dresden eine Hinwendung zur Rechtsstaatlichkeit in der DDR: „Ein Schritt auch zur Wiedervereinigung, weil die SED noch vor der ersten freien Volkskammerwahl die Rechtsstaatlichkeit akzeptieren musste“, erklärte Projektleiterin Stirken.

Vereint unter dem Vereinsbaum

Die Ausstellung „Mein Verein“ beginnt mit einem halbrunden Dorfplatz, auf dem ein zehn Meter hoher Vereinsbaum mit 14 Wappenschildern steht. Das größte Objekt der Ausstellung stammt aus dem kleinen Dorf Siddinghausen in Ost-Westfalen, das 1.000 Einwohner zählt und eine sichtlich starke Vereinstradition pflegt. Zur Ausstellungseröffnung war der Musikverein Siddinghausen anwesend und begleitete den Abend musikalisch. Die Premierenbesucher spürten die Liebe zum Detail auch in der Ausstellung, die sie unter den Klängen des Musikvereins begeistert besuchten. „Ein Verein für Karneval trotz Frau und Umwelt“ – so empfängt eine Szene aus Loriots „Ödipussi“ (1986) die Besucher in dem besagten Vereinsheim. Der ironische Unterton zieht sich durch die tiefgründige und informative Ausstellung, die aufzeigt, wie sehr sich die Vereinslandschaft gewandelt und erweitert hat. „Man braucht sie alle“, bekräftigte Linden und fügte als ehemaliger Aachener Oberbürgermeister hinzu: „Meine Stadt wäre ohne Vereine um ein Vielfaches ärmer.“

Exemplarisch für die große Vereinstradition im Fußball steht der Gelsenkirchener Fußballclub „Schalke 04“.

Die „Neue Bachgesellschaft“ war bis 1990 eine deutsch-deutsche Vereinigung, in deren Leitungsgremien sowohl Mitglieder aus der Bundesrepublik als auch aus der DDR tätig waren.

Abfallschlammteich in der Nähe eines Braunkohlekraftwerks, Spremberg/Brandenburg 2008

Fotografien J Henry Fair und Trash-People HA Schult

Wüstes Land

von Kristina Sievers

Zwei prominente Künstler, die mit ihren Arbeiten zum Thema Umwelt auf sehr unterschiedliche Weise Aufmerksamkeit erregen: Das Thema der Ausstellung „Wüstes Land. Fotografien J Henry Fair. Trash-People HA Schult", die am 2. November 2017 in der U-Bahn-Galerie des Hauses der Geschichte in Bonn eröffnet wurde, ist hochaktuell, denn vom 6. bis zum 17. November 2017 fand in Bonn die 23. Weltklimakonferenz statt.

Das Besondere an seiner Kunst sei ihre Ironie, so der amerikanische Fotokünstler J Henry Fair bei der Ausstellungseröffnung im Gespräch mit Dr. Thorsten Smidt, Ausstellungsdirektor der Stiftung. J Henry Fair, in Charleston (USA) geboren, lebt und arbeitet als Fotograf und Umweltaktivist in New York. Spätestens seit seiner Fotoreihe „Industrial Scars" ist Fair weltweit bekannt. Aus einem kleinen Flugzeug hat er dafür die großen Industriegebiete der Welt aus der Vogelperspektive fotografiert. Aus dieser Serie stammen auch die 20 in Bonn ausgestellten Arbeiten. Zwar haben sie einen hohen ästhetischen Wert, doch was die Besucher zu sehen bekommen, ist inhaltlich alles andere als schön. Bunte Farbverläufe, unklare Formen und spektakuläre Perspektiven erscheinen auf den ersten Blick wie abstrakte Gemälde, doch es sind Fotografien aus den deutschen Braunkohlerevieren – die vermeintliche Schönheit ist das Ergebnis massiver Umweltzerstörung. Auf diese Weise irritieren Fairs Arbeiten – der Künstler hofft, die Betrachter durch seine Kunst für das Ausmaß der Umweltzerstörung sowie für die daraus resultierenden gesundheitlichen Risiken zu sensibilisieren. Die Probleme seien zwar schon seit Jahren bekannt, aber es würde einfach nichts unternommen, erklärte der Künstler zur Ausstellungseröffnung.

Ausstellungsdirektor Thorsten Smidt (Mitte) begrüßt zur Ausstellungseröffnung am 2. November 2017 die Künstler J Henry Fair (re.) und HA Schult (li.) in der U-Bahn-Galerie.

WAHNSINN

Diesen Eindruck teilt auch HA Schult. Der Aktionskünstler, in Parchim geboren, wuchs in Berlin auf und studierte an der Düsseldorfer Kunstakademie bei K. O. Götz. Nach Stationen in München und New York lebt und arbeitet er in Köln. Seine legendären Trash-People bestehen aus Blech, Plastik, Scherben, Computerplatinen und anderem Müll. Über 1.000 Exemplare hat er bisher geschaffen. Seit 1996 lässt er sie um die ganze Welt reisen: Sie standen auf der Chinesischen Mauer, vor den Pyramiden in Ägypten oder im Salzstock in Gorleben. Vier „Müllis", wie HA Schult sie nennt, stehen nun bis zum 22. April 2018 in Vitrinen der U-Bahn-Galerie in Bonn. Am oberen Rand der Vitrinen prangen die Worte „STOP", „WAHN", „SINN" und „HALT". „Von der Politik verspreche ich mir nicht viel, denn mit Umweltpolitik kann man keine Wahl gewinnen", so Schult auf die Frage Smidts, welche Wirkung er sich von seinen Müllmenschen erhoffe. Augenzwinkernd fügte er hinzu, dass einer seiner „Trash-People" Bundesumweltminister sei: Kurz nachdem Jürgen Trittin diesen Posten 1998 übernommen habe, sei einer der „Müllis" als Mahnung in die Räumlichkeiten des Ministeriums gekommen. Dieser stünde auch heute noch dort und habe in den vergangenen 21 Jahren vier Minister kommen und gehen gesehen. Dies, so Schult, stehe sinnbildlich für die Umweltproblematik: Die Akteure und die Themen veränderten sich, was bliebe sei der Müll.

J Henry Fair hat für die Ausstellung eine eigene Website erstellt. Unter www.artandclimate.com finden sich zahlreiche Hintergrundinformationen zu den präsentierten Fotos.

Stehende Flüssigkeit im Braunkohletagebau, Niederzier/Nordrhein-Westfalen 2007

Duane-Hanson-Figuren in der National Gallery of Australia ausgestellt

„Two Workers“ in Australien

von Iris Lasetzke

Den Besuchern des Hauses der Geschichte in Bonn ist die Installation „Two Workers“ von Duane Hanson bestens bekannt: Lässt der Besucher im Foyer seinen Blick schweifen, so fällt dieser in der ersten Etage auf die Skulpturengruppe zweier Bauarbeiter. Die hyperrealistischen Skulpturen wirken im ersten Moment wie echte Menschen, die gerade Bauarbeiten auf der Galerie vor dem Informationszentrum des Hauses der Geschichte durchführen. Seit Anfang letzten Jahres haben sie ihre Arbeiten im Museum unterbrochen und touren durch die Welt. Nach Stationen in Bilbao (Spanien), Monterey (Mexiko) und Ishoy (Dänemark) sind sie momentan in Canberra (Australien) in der Ausstellung „Hyper Real“ der National Gallery of Australia zu sehen.

Installation „Two Workers“ von Duane Hanson

Ankunft der Transportkisten in der National Gallery of Australia

Die lebensechten Figuren des amerikanischen Künstlers Duane Hanson stellen eine Besonderheit in seinem Werk dar: Sie wurden als einzige Auftragsarbeit zur Eröffnung des Museums in Bonn am 14. Juni 1994 geschaffen. Hanson wählte aus dem Kreis der an den Bauarbeiten des neuen Hauses der Geschichte beteiligten Handwerkern den Hausmeister Walter Schmitz und den kroatischen Pflasterer Ivan Carevic aus, nahm deren Körperabdrucke, Originalkleidung sowie Haarteile und schuf daraus die Skulpturengruppe „Two Workers“.

Auf Reisen

Die ca. 150 kg schweren Figuren stellen für jedes Aufbauteam eines Museums eine Herausforderung dar, da sie vorsichtig aus den Transportkisten gehoben und platziert werden müssen. In der National Gallery of Australia durften die Transportkisten erst in Anwesenheit der zuständigen Restauratorin geöffnet werden. Die Kunstspedition hat äußerst strenge Vorgaben beim Transport von Kunstwerken. Ein spezieller Schockmesser, welcher von außen an die Kiste angebracht wurde, diente dazu, vor Erschütterung zu warnen. Nach dem Öffnen sorgte ein starkes Team dafür, die Figuren an ihren vorgesehenen Standort zu platzieren. Im Anschluss inspizierte die leitende Restauratorin, ob die Figuren den langen Transport unbeschadet überstanden hatten und glich das Zustandsprotokoll ab. Nach abschließender vorsichtiger Reinigung der Skulpturen stellen diese nun australische Besucher vor die Frage, ob sie sich nicht vielleicht doch noch bewegen.

Restauratorin Iris Lasetzke untersucht jede Figur sowie die Ausstattung, die mit zur Installation gehört. Mit Hilfe einer LED-Handlampe können die verschiedenen Oberflächen beleuchtet und auf Schäden untersucht werden.

Die Figuren werden mit einem feinen Pinsel vorsichtig von aufliegendem Staub befreit.

Festakt der GSG 9 zur Befreiung der „Landshut“

40 Jahre „Operation Feuerzauber“

von Ulrike Zander

Dieter Fox erklärt zum Festakt am 16. Oktober 2017 als „GSG-9-Mann der ersten Stunde“, für welche Werte die GSG 9 steht.

GSG-9-Kommandeur Jerome Fuchs (li.) übergibt Stiftungspräsident Hans Walter Hütter (re.) und Kommunikationsdirektor Harald Biermann (Mitte) für die Sammlungen ein zeitgeschichtliches Dokument in Form eines Albums, das ein GSG-9-Mann nach seinem Einsatz in Mogadischu 1977 erstellt hat.

Wenn diese Männer zusammenkommen und von ihrer Arbeit erzählen, dann klingt es wie ein spannender Krimi. Doch was sie am 18. Oktober 1977 in Mogadischu leisteten, als sie in sieben Minuten 86 Geiseln und das Lufthansa-Personal aus der von palästinensischen Terroristen entführten Lufthansa-Maschine „Landshut“ befreiten, taugt nicht nur als Spielfilmvorlage, sondern auch als Vorbild: „Der Kamerad in der GSG 9 war und ist ein Angehöriger des Verbandes, der bereit ist, auch im lebensgefährlichen Einsatz Menschenleben zu retten. Nach uns kommt keiner mehr. Wir können nicht die Polizei rufen“, erklärte Jerome Fuchs als Kommandeur der GSG 9 bei der Festveranstaltung zu „40 Jahre ‚Operation Feuerzauber‘“ im Haus der Geschichte in Bonn am 16. Oktober 2017. Die GSG-9-Beamten bringen Höchstleistung im Stillen. Zum Jubiläum der Landshut-Befreiung durften sie ihren Mut und ihre selbstlose Einsatzbereitschaft auch einmal feiern.

„0.05 Uhr deutscher Zeit: Eindringen der Sturmtrupps in Zivilkleidung und taktischer Ausrüstung. (...) 0.11 Uhr: Feuerkampf im Cockpit. Es gehen Handgranaten. Feuerkampf an der Flugzeugtoilette. 0.12 Uhr: Ende der Operation“, berichtete der Präsident der Bundespolizei Dr. Dieter Romann zur Feierstunde im Haus der Geschichte. Es seien diese Minuten gewesen, die sich in das kollektive Gedächtnis der Bundesrepublik Deutschland eingegraben hätten. „Diese sieben Minuten zeigten erstmals der Weltöffentlichkeit, dass unsere Demokratie wehrhaft und gerüstet ist – auch gegen den Terrorismus“, fügte Romann hinzu und bedankte sich bei dem anwesenden Gründer der GSG 9, General a.D. Ulrich Wegener, für seine Pionierarbeit. Er habe das Scheitern der Polizeikräfte in München 1972 während der Geiselnahme der israelischen Olympiateilnehmer zum Anlass genommen, durch den Aufbau einer deutschen Spezialeinheit die Wiederholung einer derartigen Katastrophe für immer zu verhindern. Wegener habe vor allem bei den israelischen Spezialeinheiten Erfahrungen gesammelt und somit auch den Grundstein für den internationalen Austausch gelegt, der bis heute die GSG 9 auszeichne. Die Wochen des Deutschen Herbstes 1977 seien zur Bewährung der GSG 9, Mogadischu zum Aushängeschild der Truppe geworden, so Romann. Die RAF habe sich aufgelöst, „die GSG 9 gibt es heute noch. Dem Terror begegnet man mit Konsequenz“, bekräftigte der Bundespolizeipräsident.

Der Präsident der Bundespolizei Dieter Romann beglückwünscht die GSG 9 zum 45-jährigen Bestehen und zum 40. Jahrestag der Befreiung der „Landshut“.

Korpsgeist

Als einer der GSG-9-Männer der ersten Stunde, die Wegener 1977 mit nach Mogadischu nahm, war Dieter Fox an der „Operation Feuerzauber“ beteiligt. Beim Festakt sprach er darüber, dass die GSG 9 die Werte der demokratischen Grundordnung und Rechtsstaatlichkeit schütze und gewährleiste. „Mit Professionalität diese hohen Aufgaben zu erfüllen, die in unserer heutigen Gesellschaft nicht mehr selbstverständlich sind“, präge die GSG 9. „Wenn Sie sich vorstellen, dass diese Männer und teilweise auch Frauen in den Einsätzen, in die sie reingehen, immer damit rechnen müssen, dass ihr Leben in Gefahr ist – obwohl sie natürlich alles trainiert haben –, dann ist das theoretische Spiel verdammt nochmal etwas ganz anderes als das, was da plötzlich vor Ihnen steht“, so Fox eindrücklich. Dafür habe man sich gemeldet, dafür sei man da, dafür lebe man. Aber ohne Kameradschaft, Disziplin und Korpsgeist könne eine Spezialeinheit nicht erfolgreich existieren. Diese Werte habe Wegener als erster Kommandeur seiner Truppe vorgelebt, und sie seien bis heute ein wesentlicher Bestandteil der GSG 9, erklärte Fox.

Das bestätigte auch GSG-9-Kommandeur Fuchs: „Wir sind füreinander da. Jeder an seinem Platz“, ob in der seit 35 Jahren bestehenden GSG-9-Kameradschaft oder in der aktiven GSG-9-Truppe. Das Jubiläum „40 Jahre ‚Operation Feuerzauber‘“ zeige, in welcher Verpflichtung und unter welcher Erwartungshaltung die heutige Generation stehe. Doch die GSG 9 könne mit Druck und Belastung gut umgehen – schließlich sprächen die über 1.900 erfolgreich durchgeführten Einsätze für sich. „Ich sehe aber auch jeden Tag persönlich, mit welcher Motivation, Hingabe, Leistungsbereitschaft und Freude die Angehörigen der GSG 9 ihren Dienst versehen“, berichtete Fuchs. Er sehe selbstbewusst in die Zukunft: Die GSG 9 sei hervorragend international vernetzt, erfolgreich an die neu geschaffene Bundespolizeidirektion 11 angebunden, habe BFE+-Einheiten (Beweissicherungs- und Festnahmeeinheiten) aufgebaut und bereite eine vierte Einheit vor. Ebenso wie Fox erlaubte sich der Kommandeur zum Ende der Veranstaltung für die GSG 9 sonst ungewohnte Worte: „Es besteht ein besonderer Zusammenhalt und auch ein besonderer Stolz, diesem Verband angehören zu dürfen.“

Hans Walter Hütter (li.) begrüßt Ehrengast General a.D. Ulrich Wegener (re.), Gründer der GSG 9, im Haus der Geschichte.

In der befreiten Stadt Kobane, Syrien 2015

Ausstellungseröffnung „Schaut auf dieses Land! Fotografien von Sylvio Hoffmann“ in Leipzig

Leben in Bedrohung und Trümmern

von Peter Paul Schwarz

Der Junge im blauen Pullover lacht, lässig balanciert er sein Fahrrad auf dem Hinterrad, startbereit, um die kleine Rampe hinab zu rollen. Diese ausgelassene Situation spielender Kinder steht in hartem Kontrast zur Trümmerlandschaft der größtenteils zerstörten syrischen Stadt Kobane im Jahr 2015. Die Bilder des Fotografen Sylvio Hoffmann aus den Krisen- und Kriegsgebieten im Süden und Osten der Türkei, im Irak und Syrien bieten eindrucksvolle Innensichten und lenken die Aufmerksamkeit auf die Menschen. Bis zum 4. März 2018 sind die beeindruckenden Fotografien in Leipzig zu sehen.

„Sylvio, du bist Fotograf, du musst dir selber ein Bild machen“, forderten befreundete Ärzte, die in der Krisenregion tätig waren, Hoffmann auf. Dies beschrieb der 28-jährige Leipziger in seinem Gespräch mit dem Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig Dr. Jürgen Reiche am Eröffnungsabend am 12. Oktober 2017 als sehr persönlichen Anlass für seine Reportagereisen in den Jahren 2014 bis 2016. Auf diesen Reisen dokumentierte er als Kriegsfotograf einen der zentralen Konflikte der Gegenwart. Die zahlreichen Besucher lernten einen Bildreporter mit großem journalistischen Verantwortungsgefühl kennen und erhielten unmittelbare Einblicke in seine wichtige und gefährliche Arbeit. Es bleibe „immer ein Risiko“, betonte Hoffmann. Unerlässlich seien eine gute Planung, die Vernetzung mit Kollegen, der bewaffnete Schutz von irakischen Soldaten, denen er sich häufig als sogenannter Embedded Journalist anschloss und die Unterstützung von „Fixern“, die für ihre Arbeit bezahlt werden. Fixer sind Einheimische, die übersetzen, Grenzübertritte organisieren und genau wissen, wo die schnell wechselnden Fronten verlaufen. Auf diese Weise bedeuten sie Schutz für Journalisten. Überlebenswichtig sei auch die Fähigkeit zum Selbstschutz, berichtete Hoffmann. Bei einem Kurs der Bundeswehr habe er gelernt, Minen zu erkennen, sich in bedrohlichen Situationen richtig zu verhalten und mit Angst umzugehen.

Persönliche Risiken für die Pressefreiheit

Warum er das alles auf sich nehme, formulierte Reiche eine Frage, die sicher vielen Besuchern auf den Nägeln brannte. Hoffmann gab seiner Überzeugung Ausdruck, dass Journalisten „zeigen müssen, was in der Welt passiert“. Das Besondere der Bilder ist die Suche nach „Momenten der Menschlichkeit“ und ihre – nicht selten irritierende – Ästhetik, erläuterte Reiche. Die Fotografien ermöglichen vielfältige Blickwinkel und laden zum Nachdenken ein: Werden die porträtierten stolzen Kämpfer und Kämpferinnen nach dem Krieg gegen den Islamischen Staat (IS) wieder in einen Alltag zurückfinden? Was mag in den Frauen vorgehen, die 2015 in die vom IS befreite, aber stark zerstörte Stadt Kobane zurückkehren? Welche Perspektiven haben Flüchtlinge, die in der Türkei und in Europa Schutz vor dem syrischen Bürgerkrieg suchen? Hoffmann war sichtlich berührt von der Gastfreundschaft, mit der er als Fotograf oft empfangen worden ist.
Die Menschen möchten, dass wir von ihrem Leben erfahren. Hierzu gibt die neue Ausstellung in Leipzig Gelegenheit und regt zur Beschäftigung mit diesem Thema an.

Fotograf Sylvio Hoffmann zur Ausstellungseröffnung „Schaut auf dieses Land!“ im Gespräch mit dem Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig Jürgen Reiche

Bis zum 4. März 2018 ist die Fotoausstellung in Leipzig zu sehen.

Flucht auf der Balkanroute, 2015

Das Museum in der Kulturbrauerei zeigt bis zum 8. April 2018 neben den Siegerfotos über 50 ausgewählte Fotografien. Die Ausstellung wird in Kooperation mit der Candid Foundation und der Stiftung Mercator präsentiert.

Preisverleihung und Ausstellungseröffnung *zenith*-Fotopreis

Islam in Europa

von Irene Hummel

Spannung lag in der Luft nach der Laudatio von Christa von Siemens und der Jury-Begründung. Wer gewinnt den *zenith*-Fotopreis 2017? Über 50 Fotografen aus ganz Europa beteiligten sich am Wettbewerb des Magazins *zenith*, der Candid Foundation und Stiftung Mercator. Sie waren aufgefordert, sich im Rahmen von Fotostrecken kreativ mit „Islam in Europa" auseinanderzusetzen und Stereotype zu hinterfragen. Am 15. November 2017 fand die Preisverleihung mit anschließender Eröffnung der Ausstellung „Islam in Europa" im Museum in der Kulturbrauerei in Berlin statt.

„Es ist äußerst wichtig, einen Dialog darüber zu führen, wie wir in Europa zusammen leben wollen und wie wir gemeinsame Lösungen für die aktuellen Herausforderungen entwickeln", so Dr. Mike Lukasch, Leiter des Museums in der Kulturbrauerei, zur Ausstellungseröffnung. Schon 2013 stellte das Haus der Geschichte in Bonn den *zenith*-Fotopreis aus, damals zum Thema „Muslime in Deutschland".

Die französische Fotografin France Keyser gewinnt mit ihrer Langzeitstudie den ersten Preis in der Kategorie „Profi-Fotografie".

Seitdem ist viel in der europäischen sowie deutschen Politik und Gesellschaft passiert. Die gesellschaftspolitischen Diskussionen der letzten Zeit waren der Anlass, die diesjährige Wettbewerbsrunde auf Europa auszuweiten.

Suche nach Identität

Viele verbinden den Islam in Europa mit Bildern von Menschen auf der Flucht. Dass dies nur für einen Teil der europäischen Muslime zutrifft, erzählen die Teilnehmer in ihren Werken. In ihnen zeigt sich vor allem die Heterogenität muslimischen Lebens: Alltag, Arbeit, gemeinsames Beten, Zusammenleben, aber auch Einsamkeit, Trauer, Flucht.

Die Laudatorin Christa von Siemens erzählte sehr persönlich von ihren langjährigen Aufenthalten im Nahen Osten und von der erlebten friedlichen Koexistenz der verschiedenen Religionen: „In arabischen Ländern ist es sehr wichtig, miteinander Zeit zu verbringen und Kaffee zu trinken – egal welche Religion man hat."

Mayte Carrasco, Fotojournalistin und Vorsitzende der internationalen Jury des Wettbewerbs, schilderte im Gespräch mit der Moderatorin Nina Amin, dass die Jury bei der Auswahl nicht nur auf die Bildästhetik achtete. Einen mindestens ebenso hohen Stellenwert habe für sie die Konzeptidee eingenommen. Bei vielen der eingereichten Fotoarbeiten scheine immer wieder ein Thema durch: die Suche nach einer Identität, die sich eben nicht nur aus der religiösen Zugehörigkeit speise.

Schließlich war es soweit: Mike Lukasch, Christian Gerlach (Candid Foundation) und Winfried Kneip (Stiftung Mercator) verkündeten die Sieger: Gewinnerin in der Kategorie „Profi-Fotografen" ist die französische Künstlerin France Keyser. In ihrer fotografischen Langzeitstudie zeigt sie, dass der Islam in Frankreich alltäglicher Bestandteil ist: Muslime sind in allen Bereichen der Gesellschaft vertreten – in der Armee, in Organisationen und im politischen Leben. Die Szenen aus dem Alltag ergänzt sie in ihrer Fotostrecke um Begegnungen mit zu einem früheren Zeitpunkt porträtierten Muslimen, die sie nach den Anschlägen im Bataclan-Theater in Paris 2015 wieder traf. „Die Serie zeigt wirkmächtige Bilder des Islam als positive Kraft", begründete die Jury ihre Entscheidung.

Bei den „Amateur-Fotografen" gewann die in Berlin lebende Ayse Avdic mit ihrer Fotostrecke „Resilienz". Sie veranschaulicht in poetischer Bildsprache das Aufeinandertreffen der christlichen und der islamischen Welt in Europa. „Avdic schafft es, in Bildern wortlose Botschaften durch Körpersprache zu übermitteln", urteilte die Jury.

Die Freude unter den Fotografen war groß, denn neben einem hervorgehobenen Platz in der Ausstellung ist der *zenith*-Fotopreis mit einem Preisgeld von 3.000 Euro (Profis) bzw. 1.500 Euro (Amateure) verbunden. Überreicht wurde ebenfalls der Publikumspreis (500 Euro) an den Verein „Freunde des Museums für Islamische Kunst im Pergamonmuseum" für die Arbeit „Begegnungen im Museum".

Fotostrecke „Resilienz" von Ayse Avdic

Ausstellung in der Reichstagskuppel

Vom Reichstag zum Bundestag

von Julia Schuppe

Die gläserne Kuppel auf dem Dach des Reichstagsgebäudes, das seit 1999 als Sitz des Deutschen Bundestags dient, ist ein Besuchermagnet in Berlin. Seit dem 9. November 2016 erwartet die jährlich über eine Million Besucher dort oben nicht nur ein überragender Blick auf das Parlamentsviertel, sondern auch eine neue parlamentshistorische Ausstellung.

Geschichte und Gegenwart

Fotos, Dokumente und Texte veranschaulichen die wechselvolle Geschichte des Reichstagsgebäudes in Berlin ebenso wie die deutsche Parlamentsgeschichte: vom Reichstag als Volksvertretung im Kaiserreich, seiner Rolle in der Weimarer Republik und Entmachtung im Nationalsozialismus, über die Bedeutung des Deutschen Bundestags in der Bundesrepublik Deutschland und der Volkskammer als Scheinparlament in der Deutschen Demokratischen Republik, bis hin zur Wiedervereinigung und der gegenwärtigen Arbeit des Parlaments. Nicht nur Berlin, auch andere Orte des deutschen Parlamentarismus wie Weimar und Bonn werden in der Ausstellung thematisiert, die optisch an aufgeklappte Buchseiten erinnert.

In einer Kooperation zwischen der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und dem Deutschen Bundestag entstand die neue Ausstellung in zwölf gläsernen Vitrinen, über deren Rand der Besucher direkt in den Plenarsaal des Bundestages blicken kann. Auf diese Weise ergibt sich ein doppelter Einblick: in die Parlamentsgeschichte und in das aktuelle Parlamentsgeschehen. Modern gestaltet mit zeitgemäßem Medieneinsatz ersetzt die neue parlamentshistorische Ausstellung in der Reichstagskuppel die bisherige Präsentation. Alle Inhalte der Ausstellung stehen dem Besucher zur Vor- oder Nachbereitung des Besuchs auch online zur Verfügung.
> https://www.bundestag.de/kuppelausstellung

Die Ausstellung zeigt auch ein Stück weit Parlaments- und Verfassungsgeschichte. Wir bleiben nicht nur in Berlin im Reichstagsgebäude, sondern gehen auch nach Weimar und Bonn.“
Stiftungspräsident Hans Walter Hütter, 9. November 2016

„Wir wollen mit dieser konzentrierten Darstellung der Geschichte der deutschen Demokratie und insbesondere des Parlaments in diesem Gebäude die Hunderttausende von Besuchern erreichen, die vielleicht gar nicht mit der Absicht, eine Ausstellung zu besuchen, auf die Kuppel kommen, und sie gleichzeitig motivieren, weiterführende Informationen im Deutschen Dom oder an anderer Stelle ebenfalls zu besuchen.“
Bundestagspräsident Norbert Lammert, 9. November 2016

Die Ausstellung im Handlauf der Reichstagskuppel in Berlin

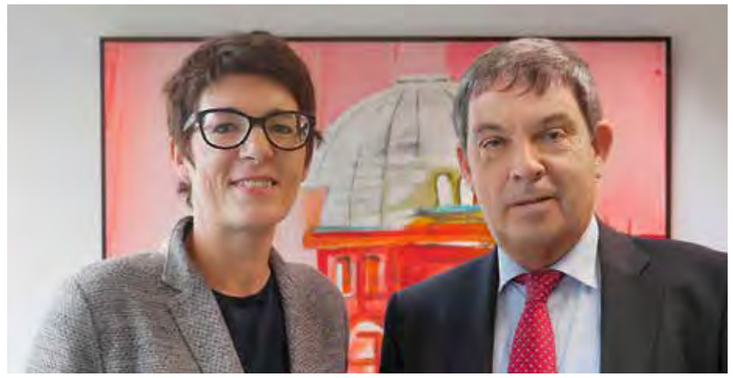
Stiegenhaus Neue Burg

Direktorin Monika Sommer zum neuen Haus der Geschichte Österreich

Geschichte Österreichs

Interview: Ulrike Zander

Neben dem Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn und dem Haus der Europäischen Geschichte in Brüssel wird es ab 2018 auch ein Haus der Geschichte Österreich in der Neuen Burg am Heldenplatz in Wien geben. Die Historikerin Dr. Monika Sommer wurde zu Beginn des Jahres 2017 zur Direktorin des zukünftigen Museums ernannt und spricht mit dem *museumsmagazin* über die neue Institution, ihre Pläne und bisherigen Tätigkeiten.



Direktorin Monika Sommer wird bei ihrem Besuch im Haus der Geschichte in Bonn von Stiftungspräsident Hans Walter Hütter begrüßt.

mm Nun sind Sie seit knapp einem Jahr Gründungsdirektorin des Hauses der Geschichte Österreichs. Was verspricht dieses neue Museum?
Sommer Das Haus der Geschichte Österreich ist ein Verhandlungsort, das heißt, wir bieten eine Auseinandersetzung mit dem Phänomen Österreich – nicht nur der Nation – zur Diskussion an. Jeder Besucher wird eingeladen, vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit die eigenen Handlungsoptionen für die Gestaltung der Gegenwart und der Zukunft auszuloten. Bei uns stehen die Menschen mit ihrem Wissen, ihren Emotionen und ihren Geschichten im Vordergrund. Wir verstehen das Museum als Diskussionsforum und starten mit einer Ausstellung zu 100 Jahren Republik Österreich.

mm Inzwischen ist die Ausschreibung für die Gestaltung des neuen zeitgeschichtlichen Museums abgeschlossen. Welche Form nimmt es an?
Sommer Der Auftrag für die architektonische Generalplanung wurde im Juli dieses Jahres vergeben. Er ist Ergebnis eines internationalen Wettbewerbs; den Juryvorsitz hatte die renommierte Architektin Elke Delugan-Meissl inne. Das Wiener Architektenbüro BWM hat den Zuschlag erhalten. Sie haben ein modernes Konzept präsentiert, das hervorragend mit unseren geschichtstheoretischen und didaktischen Konzepten harmoniert. Eine gemeinsame Herausforderung ist sicher, dass die Räume in der Neuen Burg architektonisch unterschiedliche Qualitäten aufweisen und keinen Rundgang zulassen.

mm In welche Richtung geht die Konzeption der Ausstellung?
Sommer Wir vermitteln die Ikonen des österreichischen Bildgedächtnisses des 20. Jahrhunderts und setzen sie in Kontext mit Bildern, die ganz andere – bislang kaum bekannte – Aspekte erzählen. Gleichzeitig gibt es acht Themenschwerpunkte, die als Ausstellung in der Ausstellung funktionieren. Themen wie „1918 – Aufbruch in eine offene Zukunft“, „An der Grenze“, „Made in Austria“, „Bin in Österreich!“ bieten spannende Perspektiven auf die ausgewählten Aspekte dieser 100 Jahre. Wir wollen die Geschichte Österreichs pointiert im europäischen und internationalen Kontext darstellen.

mm Wann wird das Haus der Geschichte Österreich voraussichtlich eröffnet?
Sommer Wir werden um den 12. November 2018 eröffnen. Das ist der 100. Geburtstag der Republik Österreich. Der zeitliche Vorlauf ist also mehr als sportlich, konnte ich die konkrete Arbeit doch erst im Februar 2017 aufnehmen. Mittlerweile sind wir ein tolles Team von 14 Leuten, die gleichzeitig das Museum aufbauen und die Ausstellung entwickeln.

mm Das Haus der Geschichte Österreich lehnt sich in seiner Ausrichtung an das Haus der Geschichte in Bonn an. Ende September 2017 sind Sie in Bonn zu Besuch gewesen. Welchen Eindruck haben Sie gewonnen?
Sommer Das klare Bekenntnis der damaligen deutschen Regierung, ein zeitgeschichtliches Museum dauerhaft ins Leben zu rufen, hat es ermöglicht, einen vitalen Museumsbetrieb mit mehreren Standorten und tollen Sammlungen aufzubauen. Die Arbeit der Stiftung Haus der Geschichte ermöglicht vielfältige Auseinandersetzungen mit der deutschen Geschichte im europäischen Kontext, ein Kulturangebot, das heute nicht mehr wegzudenken ist. Für das Haus der Geschichte Österreich wünsche ich mir auch dieses Commitment zur Etablierung einer dauerhaften Einrichtung – am besten in einem als Museum gebauten Gebäude. Ich freue mich sehr und danke dafür, dass die Kollegen in Bonn, Berlin und Leipzig mit fachkundiger Unterstützung hinter dem Haus der Geschichte Österreich stehen. Die Zusammenarbeit ist bestens angelaufen und ich hoffe sehr, dass sie in vielfältige Kooperationen mündet!

mm Einer ähnlichen Konzeption unterliegt das Haus der Europäischen Geschichte in Brüssel. Waren Sie schon dort und welche Erfahrungen haben Sie dort gemacht?
Sommer Ich finde es toll, dass Europa es geschafft hat, das Haus der Europäischen Geschichte ins Leben zu rufen. Ich war Anfang Juni dort und tief beeindruckt. Natürlich wird nun da und dort noch nachgebessert, ein Museum ist ja niemals fertig oder perfekt, das ist das reizvolle der Museumsarbeit.

mm Welche berufliche Erfahrung Ihrer bisherigen Karriere möchten Sie in besonderem Maße als Direktorin des Hauses der Geschichte Österreichs einbringen? Was möchten Sie in jedem Fall vermeiden?
Sommer Ich will das Museum nicht als Nabelschau Österreichs denken. Die Neupositionierung des Wien Museums, die ich an der Seite von Direktor Wolfgang Kos viele Jahre begleiten durfte, ist eine gute Grundlage für meine jetzige Aufgabe, ein Museum „from the sketch“ aufzubauen. Nicht missen möchte ich meine Erfahrungen als Kulturprogrammleiterin des Europäischen Forums Alpbach: Die vielfältigen Formate, die dort erprobt werden, um Debatten über die Gegenwart und Zukunft Europas zu führen, sind eine perfekte Erfahrung, das Haus der Geschichte Österreich als Diskussionsforum zu führen – so wie es spannenderweise im Museumsgesetz steht.

inkürze

1 Oldtimer-Sonntag

bonn Mit bisher mehr als 150.000 Besuchen ist die aktuelle Ausstellung der Stiftung Haus der Geschichte „Geliebt. Gebraucht. Gehasst. Die Deutschen und ihre Autos“ nicht nur ein beliebtes Ziel für Autointeressierte, sondern auch für Auto-Skeptiker. Am 27. August 2017 präsentierte das Haus der Geschichte mit dem Oldtimer-Sonntag jedoch ein Programm, das selbst Zweifler für Autos begeistern konnte: Oldtimer aus der Sammlung des Museums ließen Erinnerungen wach werden, die durch Objektgeschichten des Präsidenten der Stiftung Prof. Dr. Hans Walter Hütter und des Direktors des Verkehrsmuseums Dresden Joachim Breuninger zeitgeschichtlich untermauert wurden. Ob ein Motorroller, der aus dem Notbehelf nach dem Zweiten Weltkrieg von einem Flughafenmitarbeiter zusammengebaut wurde, ein Zündapp Janus von 1957/58, bei dem die Hintersitze gegen die Fahrtrichtung angebracht sind, der die Ära der Klein- und Kleinstwagen repräsentiert und mit 3.300 DM nur knapp weniger kostete als ein VW-Käfer, ein Lloyd 400 mit Holzunterkonstruktion, der von Borgward in Bremen im Mai 1956 zugelassen wurde, ein Opel Kapitän, der zu den Luxusautos zählt und mit seinen umklappbaren Vorder- und Rücksitzen zu der Vermutung Anlass gibt, es könnte sich bei dem – damals 10.000 DM teuren – Auto um das Gefährt eines Schwarzmarkthändlers handeln, oder der Mercedes 300, den der erste Bundeskanzler als Dienstwagen fuhr und den die Stiftung Haus der Geschichte aus Memphis Tennessee nach Deutschland zurückholte. „Eine irrsinnige Restaurierungsarbeit war nötig, bei der uns der ehemalige Fahrer von Adenauer half, der über Details Bescheid wusste“, erklärte Hütter. „Ulbricht hat es gestört, dass es dazu kein Pendant in der DDR gab“, berichtete Breuninger. Daher hätte er einen repräsentativen Wagen bei Sachsenring bestellt, die Anfang der 1960er Jahre den P240 gebaut hätten, der allerdings keinen zufriedenstellte. „Man löste das Problem in der DDR, indem man auf ausländische Produkte umstieg“, fügte der Direktor des Verkehrsmuseums Dresden schmunzelnd hinzu. Somit fuhr Erich Honecker in den 1970er und 1980er Jahren Volvo und Citroën – eine Ironie der Geschichte. *Ulrike Zander*

2 1986

bonn Tschernobyl, Terrorismus, Michail Gorbatschow, europäische Integration, deutsch-französischer Ausgleich, Abrüstungsverhandlungen, Historikerstreit – 1986 war ein „Transformationsjahr“, urteilte Prof. Dr. Joachim Scholtyseck (Uni Bonn) zur Präsentation der *Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 1986* im Haus der Geschichte am 6. September 2017. Das Jahr habe noch ganz im Zeichen des Kalten Krieges gestanden, obwohl bereits eine Tauwetterperiode eingesetzt hätte, die man aber noch nicht richtig einschätzen konnte. Für dieses ambivalente Jahr 1986 sei der vorzustellende Doppelband eine wahre Fundgrube, so Scholtyseck. Nach Ablauf der 30-jährigen Sperrfrist gibt das Institut für Zeitgeschichte München-Berlin die Dokumente aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes heraus. Zusammen mit Botschafter a.D. Prof. Joachim Bitterlich und Joachim Scholtyseck diskutierten Herausgeber Prof. Dr. Andreas Wirsching, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin, sowie Dr. Matthias Peter, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte, über den Erkenntnishorizont der Aktenedition. *Ulrike Zander*

3 Zeitzeugenportal ausgezeichnet

bonn Das im Juli 2017 veröffentlichte neue Zeitzeugenportal www.zeitzeugen-portal.de der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland ist mit dem „Annual Multimedia Award - Silber“ ausgezeichnet worden. Die zehnköpfige Fachjury lobte „die gute Idee, die Relevanz der Inhalte und die Content-Tiefe“ des Web-Angebots.
Der „Annual Multimedia Award“ ist ein etablierter Wettbewerb, der seit 1996 die Lebendigkeit digitaler Kommunikation dokumentiert und unterstützt. Das Zeitzeugenportal konkurrierte in der Kategorie „Website“ mit 337 weiteren Einreichungen.
Das neue Zeitzeugenportal erfasst, sichert und erschließt Zeitzeugeninterviews zur deutschen Geschichte. Erlebte Geschichte wird so online zugänglich. *Ruth Rosenberger*

4 Die Stimme Amerikas

leipzig Auch die Musik geriet nach 1945 zwischen die Fronten des Kalten Krieges. So wurde Jazz in der DDR lange Jahre als „Sirenengesang des Klassenfeindes“ verurteilt. Stellvertretend für den Umgang der SED-Führung mit Jazz-Musik steht die Geschichte von Ruth Hohmann, der „First Lady of Jazz“ in der DDR. Sie trat zum ersten Mal 1961 mit den Jazz-Optimisten, einer der ersten Dixielandbands in der DDR, in Ost-Berlin auf und wurde im Dezember 1965 mit einem langjährigen Auftrittsverbot belegt. In Kooperation mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur zeigte das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig am 8. September 2017 den Dokumentarfilm „Die Stimme Amerikas. US-Musik in der DDR“. Unter der Leitung des Jazzjournalisten Dr. Bert Noglik (MDR) sprachen anschließend der Regisseur Tom Franke, Ruth Hohmann sowie der Musikwissenschaftler Prof. Dr. Michael Rauhut über das Phänomen Jazz-Musik in der DDR. Ruth Hohmann und der junge Klaviervirtuose Lukas Natschinski ließen mit einem Liveauftritt den Abend stimmungsvoll ausklingen.
Chrysa Vachtsevanou

5 Zwischen Fakten und Fiktion

leipzig Der Filmproduzent Nico Hofmann – bekannt durch Erfolgsfilme wie „Unsere Mütter, unsere Väter“, „Bornholmer Straße“ und „Ku’damm 56“ – war am 12. September 2017 im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig zu Gast. Moderiert von Thomas Bille (MDR Kultur) diskutierte er im Rahmen des Begleitprogramms zur Wechselausstellung „Inszeniert. Deutsche Geschichte im Spielfilm“ mit der Schauspielerin Claudia Michelsen und dem Filmjournalisten Knut Elstermann über die Rolle, die der Film bei der Herausbildung unseres Geschichtsbildes einnimmt: Können Spielfilme ein ernstzunehmendes Element der Auseinandersetzung mit der Geschichte sein? Wie ist das Verhältnis von Fakten und Fiktion und wie weit dürfen sich „Geschichtsfilme“ von der historischen Wirklichkeit entfernen? Auch das Publikum, das sich aus mehreren Generationen zusammensetzte, beteiligte sich an dem lebhaften Gespräch und erzählte von Lieblingsfilmen, persönlichen Erfahrungen und eigenen Erwartungen an das Medium Film.
Chrysa Vachtsevanou

6 1977 – RAF gegen Bundesrepublik

bonn „Die Geschichte, die ich zu erzählen habe, ist nicht eine Geschichte von vor 40 Jahren, sondern eine Geschichte von 40 Jahren“, erklärte der Publizist und Rechtsanwalt Dr. Butz Peters bei der Buchvorstellung *1977 – RAF gegen Bundesrepublik* am 14. September 2017 im Haus der Geschichte in Bonn. Die juristische Aufarbeitung des komplexen Tatgeschehens der RAF beschäftigt seit vier Jahrzehnten die Justiz – allein zwischen 2012 und dem Abschluss des Buches im August 2016 liefen zwölf Ermittlungs- und Gerichtsverfahren wegen des RAF-Geschehens 1977. „Eine nie zuvor dagewesene Bedrohung durch Terror erfasste damals die Bundesrepublik – die Angst vor Bomben- und Mordanschlägen breitete sich aus“, leitete der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte Prof. Dr. Hans Walter Hütter die Veranstaltung ein. Seit Mitte des Jahres 1972 hätten die führenden Köpfe der ersten Generation der RAF im Gefängnis gesessen; 1977 sei es Hauptziel der zweiten Generation der RAF gewesen, die Befreiung der Inhaftierten zu erzwingen, so Hütter. Zum 40. Jahrestag der Ereignisse des Jahres 1977 und des Deutschen Herbstes rekonstruierte Peters auf einer breiten Quellenbasis in höchst spannender Form die Vorgänge. Der Autor gab zu, dass es nach wie vor ungeklärte Täterdetails gebe: Wer erschoss Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer? Wer erschoss Generalbundesanwalt Siegfried Buback? „Doch das Ende der Fahnenstange in Sachen Aufklärung der RAF 1977 scheint erreicht zu sein“, meinte Peters, „daher habe ich mein Buch geschrieben.“ *Ulrike Zander*

7 Kiezspaziergang

berlin Als Teil des Begleitprogramms der Wechselausstellung „Schalom. Drei Fotografen sehen Deutschland“ bot das Museum in der Kulturbrauerei Kiezspaziergänge zum Thema jüdisches Leben im Prenzlauer Berg an. Am 22. September 2017 trafen sich Geschichtsinteressierte, um auf Spurensuche nach den verborgenen Orten jüdischen Lebens zu gehen. Nach einer kurzen Einführung über die Geschichte der Juden in Europa vom Frühmittelalter bis in die Gegenwart begann der Rundgang durch die jüdische Kiezgeschichte. Angeleitet von Karsten Krieger, Historiker und langjähriger Mitarbeiter der Stiftung in Berlin, lief die Kleingruppe die Schönhauser Allee hinunter vorbei am Jüdischen Friedhof und dem ehemaligen Standort der Jüdischen Altersversorgungsanstalt. Der erste Halt fand am ehemaligen Auerbach´schen Waisenhaus statt, das jüdischen Kindern von 1897 bis 1942 eine Bleibe gab. Weiterhin entdeckten die Teilnehmer die ehemalige 110. Volkshochschule, die ehemalige Turnhalle Bar Kochba Berlin, jüdische Restaurants und Kioske, sogar die Räume einer ehemaligen jüdischen Fleischerei. Überall trafen sie auf Gebäude und Orte jüdischen Alltags, die ihnen die (Über-)Lebensgeschichten von Max Raubvogel, Ernst Lubitsch, Simon Mandel und Leonore Samuel innerhalb des Berliner Kiezes erzählen. *Rebecca Wegmann*

8 Tag der Deutschen Einheit

berlin Am 3. Oktober 2017 bot der Tränenpalast rund 2.200 Besuchern ein vielfältiges Programm. Im ehemaligen ostdeutschen Grenzübergang erinnerten sich viele an schmerzliche Abschiede von Verwandten, Schikanen bei der Grenzkontrolle, aber auch an die Erleichterung, endlich ausreisen zu dürfen. Vor diesem Hintergrund sorgte das Schauspielensemble von Regisseur Georg Piller für einen Programmhöhepunkt, da es szenisch ausgearbeitete Gästebucheinträge der Besucher aus den letzten Jahren aufführte. Die jüngeren Besucher nahmen am Workshop „Post von ‚drüben‘: Das Westpaket“ teil und erfuhren, warum es eine Michael-Jackson-Kassette nicht durch die Grenzkontrollen schaffte. Zudem fanden Begleitungen durch den Tränenpalast statt, die auch in den Bahnhof Friedrichstraße führten – anhand von Fotos und mündlichen Überlieferungen konnten sich die Besucher ein Bild davon machen, wie der Weg von Ost nach West verlief. *Grusche Gregor*

9 Lesefest

bonn Wenn alljährlich das Käpt´n-Book-Lesefest im Haus der Geschichte in Bonn stattfindet, dann öffnet das Museum alle Türen und Tore, dann lauschen in vielen Räumen zahlreiche Kinderohren den Lesungen bekannter Autoren, die ihre Geschichten nicht nur erzählen, sondern auch mit Zeichnungen, Mitmachaktionen oder Musik untermalen. Es ist in der Tat jedes Mal ein faszinierendes Fest – vor allem auch für die Eltern, die selbst gebannt den Geschichten zuhören und ihre Kinder nur zu gerne über Bücher gebeugt lesend vorfinden, malend am Basteltisch sitzen sehen oder mit einem neu erworbenen Buch des soeben gehörten Autors zum Signiertisch führen. Dieses Jahr fand das Rheinische Lesefest am 3. Oktober statt und hatte somit den thematischen Schwerpunkt „Deutsche Einheit“. Franziska Gehm stellte ihr Buch *Pullerpause im Tal der Ahnungslosen* vor, Britta Sabbag las aus *Ankommen in Bonn*, Ferdinand Lutz und Dominik Müller veranstalteten die musikalische Lesung *Q-R-T – Flummi allein zu Haus*. Mit großen Augen, offenen Ohren und viel Energie für die gemeinsamen Aktionen saßen Kinder und Erwachsene vor den Autoren und ließen sich auf die Lesereise mitnehmen. Besonders schön war die Lesung von Stefanie Taschinski, die ihr Kinderbuch *Funklerwald – Du kannst alles schaffen, wenn ein Freund dir die Pfote reicht!* vorstellte. Durch die angenehme Stimme der Autorin, ihre Begeisterung für gute Geschichten und spürbare Liebe zu Kindern befanden sich die Zuhörer für eine Stunde tatsächlich mitten im Funklerwald, in dem ihnen Tiere den Wert von Toleranz und Freundschaft vorleben. *Ulrike Zander*

10 Museumsfest

leipzig Mit einem bunten Programm für Familien und Besucher jeden Alters feierte das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig am 8. Oktober 2017 sein 18-jähriges Bestehen. Während die Kinder eigene Buttons herstellten, mit den „Kawi Kids“ Laternen für das bevorstehende Lichtfest bastelten oder ihre Fantasie beim Schminken auslebten, bot ein unterhaltsames Ratespiel den Gästen Gelegenheit, außergewöhnliche oder auch kuriose Objekte aus der Museumssammlung kennenzulernen. Schauspieler Thorsten Giese (Theaterturbine Leipzig) präsentierte mit Improvisationstalent unter anderem den Wanderkocher „Piccolo“, die „Heißluft-Dusche LD 7“ oder das „Senftenberger Ei“. Häufig konnten die Besucher mit eigenen Erlebnissen etwas zur Geschichte der Objekte beitragen. Kurzbegleitungen durch die Dauerausstellung ließen Erinnerungen an die friedliche Revolution im Herbst 1989 lebendig werden. Ausführlichere Begleitungen brachten Interessierten die Wechselausstellung „Inszeniert. Deutsche Geschichte im Spielfilm“ nahe. Im vollbesetzten Saal trat gegen Abend der schon in der DDR für seine kritischen Texte legendäre Liedermacher Hans-Eckardt Wenzel gemeinsam mit Hannes Scheffler und Thommy Krawallo auf und präsentierte mehr als zwei Stunden lang sein aktuelles Programm „VIVA LA POESÍA“ sowie die beliebtesten Lieder seiner bewegten Musikerkarriere. *Eike Hemmerling*

11 Zeitenwende – Lebenswende

berlin Die aus der DDR stammenden Schauspieler Claudia Wenzel und Rüdiger Joswig lasen am 10. Oktober 2017 im Museum in der Kulturbrauerei vor Zehntklässlern aus ihren Tagebuchnotizen und behördlichen Briefwechseln. Joswig, der 1982 einen Ausreiseantrag stellte, berichtete eindrücklich über die folgenden Repressionsmaßnahmen des SED-Regimes, die für ihn in einem Berufsverbot mündeten. Nach mehr als vier Jahren der Ungewissheit wurde seine Ausreise nach West-Berlin bewilligt: Am 27. März 1987 durfte Rüdiger Joswig durch den Tränenpalast, den Grenzübergang am Bahnhof Friedrichstraße, die DDR verlassen.

Claudia Wenzel hingegen blieb in der DDR, obwohl sie bereits an diesem Staat zu zweifeln begann, als ihr die DDR-Behörden 1978 eine Reise in die Bundesrepublik zur Beerdigung der eigenen Oma verweigerten. Ein Gastspiel im Westen öffnete ihr schließlich die Augen. Sie kehrte in ein Land zurück, in dem sie sich eingesperrt fühlte. Die Proteste im Herbst 1989 erlebte sie hautnah in Leipzig und engagierte sich durch das Vorlesen einer Resolution nach einer Theatervorführung für mehr Freiheitsrechte: „Ein Land, das seine Jugend nicht halten kann, gefährdet seine Zukunft.“

Die Lesung gewährte spannende Einblicke in zwei Lebensläufe, die geprägt waren von anfänglicher Anpassung über versuchte Enthaltung bis zum Widerstand gegen das SED-Regime – ein lebendiges Zeugnis der Auswirkungen von Diktatur auf den Einzelnen. *Stefanie Köhler*

inkürze

12

13

14

12 Die Stille nach dem Schuss

bonn Im Rahmen der Reihe „40 Jahre Deutscher Herbst“ zeigte das Haus der Geschichte in Bonn am 17. Oktober 2017 den Film „Die Stille nach dem Schuss“ von Volker Schlöndorff. Historiker Dr. Tobias Wunschik, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der Deutschen Demokratischen Republik, führte zunächst in den Film ein, um den zahlreich erschienenen Gästen den politischen Hintergrund nahezubringen: Ab 1980 lebten zehn Personen aus den Reihen der Rote Armee Fraktion (RAF) in der DDR. Die RAF-Aussteiger erhielten mit Hilfe des Ministeriums für Staatssicherheit in der DDR neue Identitäten, Papiere, Wohnungen und Arbeitsstellen. Die DDR versprach sich von dieser Aktion Aufklärung über die Absichten und das Innenleben der RAF. Viele Motive des Drehbuchs sind dem Leben von Inge Viett nachempfunden, die Geschichte greift aber auch Erfahrungen von Silke Maier-Witt, Susanne Albrecht und anderen auf, die so jahrelang der Strafverfolgung in der Bundesrepublik Deutschland entgingen. Der Film beschreibt das Leben der Terroristen im DDR-Exil und ihre Enttarnung noch vor der deutschen Wiedervereinigung im Sommer 1990. *Frauke Dungs*

13 Buchmesse Migration

bonn Die 11. Bonner Buchmesse Migration lud vom 23. bis 26. November 2017 im Haus der Geschichte dazu ein, sich gemeinsam auf den Weg des Ankommens, Teilwerdens und Gestaltens zu begeben. Nicht nur zahlreiche Lesungen, Workshops, Vorträge und Messestände überzeugten die Besucher von der Vielfalt und Dringlichkeit der Themen – es gab am Afrikatag neben kamerunischer Musik, deutsch-afrikanischem Kabarett und Vorträgen auch ein Buffet mit afrikanischen Köstlichkeiten. „Die Buchmesse ist ein Forum der Begegnung, wo wir miteinander reden, lesen und gemeinsam zukunftsorientierte Lösungsansätze entwickeln können, insbesondere wo gegenwärtig mehr Flüchtlinge aufgrund von Kriegen, Terror, Armut und Hunger gezwungen werden, ihre Heimat in Richtung Europa zu verlassen“, so Dr. Hidir Çelik, Leiter der Evangelischen Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn sowie Vorsitzender des Bonner Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelles Lernen (BIM) e.V. *Ulrike Zander*

14 Rudolf Morsey zu Ehren

bonn „Lebt die Zeitgeschichte von der Biografie?“, fragte Prof. Dr. Horst Möller in seinem Festvortrag zu Ehren des 90. Geburtstags von Prof. Dr. Rudolf Morsey am 24. Oktober 2017 im Haus der Geschichte. Zur Festveranstaltung hatten neben der Stiftung Haus der Geschichte auch die Görres-Gesellschaft, die Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, die Kommission für Zeitgeschichte, die Konrad-Adenauer-Stiftung sowie die Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus eingeladen. All diesen Institutionen sei Morsey persönlich über lange Zeit verbunden gewesen, erklärte Prof. Dr. Hans Walter Hütter als Stiftungspräsident des Hauses der Geschichte in seiner Begrüßungsrede. Als Gründungsmitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung habe Morsey dem Haus der Geschichte von 1986 bis 2004 mit großer fachlicher Expertise zur Seite gestanden und mit seinen 1.340 Schriften die deutsche Geschichtswissenschaft in hohem Maße geprägt, so Hütter. Möller hob in seinem Vortrag vor allem die biografischen Arbeiten Morseys über Konrad Adenauer, Heinrich Brüning, Heinrich Lübke oder Fritz Gerlich hervor. Der ehemalige Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz und Thüringen, Prof. Dr. Bernhard Vogel, betonte als weiterer Festredner den Mut des Historikers Morsey: „Er hat sich Männern gewidmet, denen Unrecht geschehen ist, und denen durch Morseys Arbeit Gerechtigkeit widerfahren ist.“ Der Jubilar zitierte in seiner Dankesrede schmunzelnd Franz Leopold von Ranke: „Der Historiker muss alt werden, vor allem auch wegen des Wechsels der Zeitumstände, die in einem langen Leben entstehen.“ *Ulrike Zander*

Das neue Zeitzeugenmobil steht am 9. November 2017 am Tränenpalast in Berlin.

Zeitzeugenaktionstag im Tränenpalast

Erinnerungen an den Mauerfall

von Conrad Mücke

Ob Günter Schabowskis Äußerungen in der Pressekonferenz, Menschenmassen am Grenzübergang Bornholmer Straße oder schließlich der Jubel am Brandenburger Tor: Diese Szenen dominieren das Bild des 9. November 1989 in den Medien. Wie aber sehen die persönlichen Erinnerungen und Geschichten rund um diesen historischen Tag aus?

Auf der Suche nach diesen individuellen Perspektiven und emotionalen Momenten lud die Stiftung Haus der Geschichte am Jahrestag des Mauerfalls die Berliner dazu ein, als Zeitzeugen vor der Kamera zu berichten. Dazu wurde erstmals das neue Zeitzeugenmobil – ein mit einem mobilen Aufnahmestudio ausgestatteter LKW – eingesetzt. Am Tränenpalast, dem ehemaligen Grenzübergang Bahnhof Friedrichstraße, wurde so erlebte Geschichte lebendig. Von deutsch-deutschen Liebesgeschichten über Widerstand und Opposition in der DDR bis hin zur Teilnahme an der Pressekonferenz, auf der Schabowski die neue Ausreiseregelung des DDR-Ministerrats verkündete: Die Bandbreite der Erinnerungen rund um die Themen deutsche Teilung, Grenzöffnung und Mauerfall war groß. Viele der Besucher teilten zudem mit, dass sie auch nach 28 Jahren immer noch die ehemaligen Schauplätze der Grenzöffnung aufsuchen, um sich an die historische Nacht im Herbst 1989 zu erinnern.

Damit stellte sich der erste Einsatz des neuen Zeitzeugenmobils als Erfolg heraus. Es bietet eine überzeugende Möglichkeit, um mit Menschen in Kontakt zu kommen und wichtige Erinnerungen zu bewahren. Das mobile Aufnahmestudio ist eine wichtige Schnittstelle zwischen den Online-Aktivitäten und der Ausstellungsarbeit der Stiftung. Weitere Einsätze des Mobils für das kommende Jahr sind bereits geplant.

Zeitzeugen erzählen ihre Geschichten im mobilen Aufnahmestudio.

inzukunft

1 Deutsche Mythen seit 1945

Ab 15. März 2018 präsentiert das Haus der Geschichte in Bonn die Ausstellung „Deutsche Mythen seit 1945“. Ausgewählte Gründungsmythen und Selbstbilder der Deutschen seit dem Zweiten Weltkrieg bieten eine neue Perspektive auf die deutsche Geschichte und Gesellschaft: Warum sehen sich die Deutschen so gerne als „Weltmeister“ – ob beim wirtschaftlichen Erfolg, beim Schutz der Umwelt, beim Eintreten für den Frieden oder auch beim Fußball?

2 Rückblende 2017

Ab März 2018 ist die Rückblende 2017 im Haus der Geschichte in Bonn zu sehen. Veranstaltet von der Landesvertretung Rheinland-Pfalz und dem Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger e.V. gilt die Rückblende als der deutsche Preis für politische Fotografie gemeinsam mit dem Karikaturenpreis der deutschen Zeitungen.

3 Digedag in Leipzig

Dig, Dag, Digedag sind Kult! Ab dem 7. Dezember 2017 können Fans und Neugierige die Digedags im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig besuchen und sie bei ihren Abenteuern durch Raum und Zeit begleiten. Das *Mosaik* von Hannes Hegen ist eines der erfolgreichsten deutschen Comics überhaupt – 1955 in Ost-Berlin entworfen und erst Ende 1975 eingestellt. Mit den drei Kobolden konnten die jungen (und erwachsenen) Leser die Enge der DDR-Realität verlassen. Das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig widmet nun am Beispiel *Mosaik* dem Thema Comic in der DDR eine eigene Dauerausstellung und beleuchtet mit Zeichnungen, Objekten und Dokumenten die Entstehungsgeschichte sowie die andauernde Auseinandersetzung mit dem Verlag und der von der SED kontrollierten Presselandschaft.

impressum

Herausgeber
Schleiner + Partner Kommunikation GmbH
Schwaighofstraße 18
79100 Freiburg
Telefon: 07 61 / 7 04 77 0
Fax: 07 61 / 7 04 77 77
Internet: www.schleiner.de
E-Mail: kontakt@schleiner.de

im Auftrag der
Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland
Museumsmeile
Willy-Brandt-Allee 14
53113 Bonn
Internet: www.hdg.de

Redaktion
Dr. Ulrike Zander
Michael Schleiner (S+P, V.i.S.d.P.)

Autoren
Nicht gekennzeichnete Beiträge:
Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland

Abbildungen
©capitale: S. 5 u.r.
Deutscher Bundestag/Axel Hartmann: S. 36/37
©dobok/stock.adobe.com: S. 25 o. (Besucher)
Fair, J Henry, New York: S. 5 u.l., 26
Grotefendt, Claudia, Bielefeld: S. 5 o.r. (Design)
Hoffmann, Sylvio, Leipzig: S. 4 u.r., 5 u.M., 32, 33 u.
Jahn, Thomas, Jahndesign, Erpel/Rhein: S. 5 o.M., 48
Keyser, France, Marseille: S. 34 u.l.
©KHM-Museumsverband, Wien: S. 38
Klonk, Stephan, Berlin: S. 34/35 (Hintergrund), 35 u., 45
Magunia, Martin, Bonn: S. 4 o.r., 19 o., 23 o., 24/25, 30/31, 44 M., 46 M.
PUNCTUM/Stefan Hoyer, Leipzig: S. 33 o. und M., 41 u.l., 46 l.
PUNCTUM/Alexander Schmidt, Leipzig: S. 41 o.l., 43 l. und M.
SCHWIND. Agentur für Zukunftskommunikation, Bonn: S. 5 o.l.
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/
Grusche Gregor, Berlin: S. 42 u.l.
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/
Stephan Klonk, Berlin: S. 5 o.r. (Foto)
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/
Stefanie Köhler, Berlin: S. 43 r.
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/
Iris Lasetzke, Bonn: S. 29
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/
Marlitt Schulz, Bonn: S. 20/21
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/
Axel Thünker, Bonn: S. Titel, 2/3, 6–11, 12 l., 14/15, 28/29
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/
Online-Redaktion, Bonn: S. 16/17
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Veronica Vargas Gonzales, Bonn: S. 22/23, 39
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/
Rebecca Wegmann, Berlin: S. 42 o.l.
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/
Jupp Wolter: S. 47
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig/Tessloff Verlag Nürnberg: S. 46 r.
Zander, Ulrike, Köln: S. 4 l., 12/13
Zumbusch, Jennifer, Bonn: S. 18, 19 u., 27, 40 l. und o.r., 41 r., 42 r., 44 l. und r.

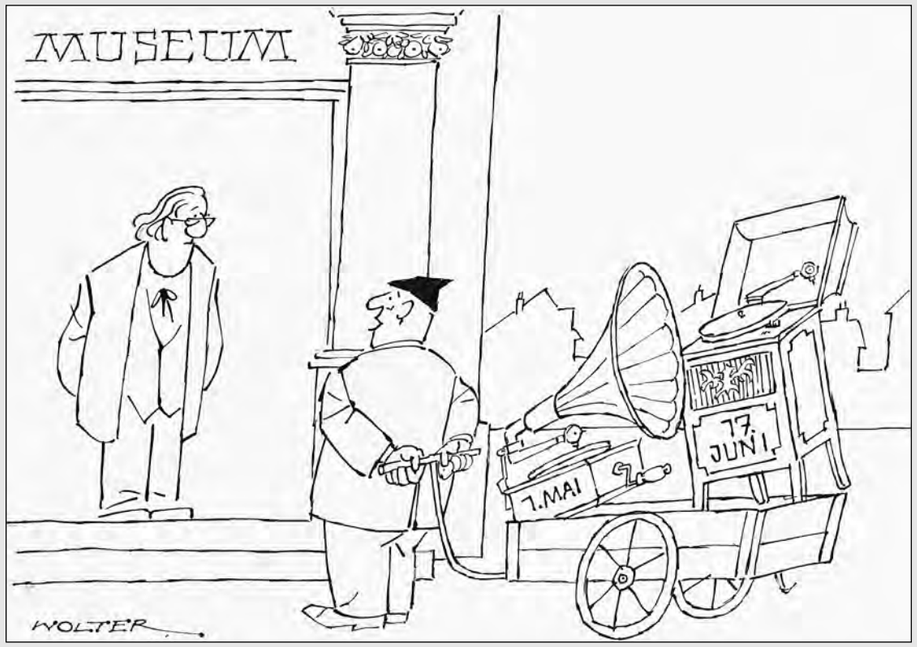
Vertrieb
Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland

Nachdruck und auszugsweise Verwendung, auch für elektronische Zwecke, ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Originale übernehmen die Herausgeber keine Haftung.

Die nächste Ausgabe erscheint am 12. März 2018.
Auflage 10.000
ISSN 1610-3556

Internet
www.museumsmagazin.com

imbilde



„Ich hab‘ da noch so’n paar alte Klamotten in der Wohnung rumstehen – wenn sie die vielleicht gebrauchen können ...“

Museumsreif *von Ulrich Op de Hipt*

In der Bildsprache der Karikaturisten ist das Museum häufig Symbol für Veraltetes und Unzeitgemäßes. Jupp Wolter stellt auf seiner im Mai 1990 veröffentlichten Karikatur zwei gesetzliche Feiertage als museumsreif dar. Der „Tag der deutschen Einheit“ erinnerte in der Bundesrepublik als Feier- und Gedenktag an den Volksaufstand gegen die SED-Diktatur in der DDR am 17. Juni 1953. Er verlor im Laufe der Jahre politische Mobilisierungskraft. Die Forderung nach Wiedervereinigung erschien angesichts der Dauer der Teilung als unrealistisch, auf den Veranstaltungen spielten die Redner, so die Kritik des Karikaturisten, immer die gleiche Platte ab. Mit der sich anbahnenden Wiedervereinigung wurde der 17. Juni obsolet und durch den 3. Oktober als „Tag der Deutschen Einheit“ ersetzt. Für ein sinnentleertes Ritual hält Wolter auch den 1. Mai. Die meisten Westdeutschen verzichteten auf eine Teilnahme an Maikundgebungen und nutzten den Tag der Arbeit als freien Tag für private Aktivitäten. In der DDR war der „internationale Kampf- und Feiertag der Werktätigen für Frieden und Sozialismus“ ein unbeliebter Tag der propagandistischen Selbstdarstellung des SED-Regimes und wurde mit der friedlichen Revolution in dieser Form abgeschafft.

Jupp Wolter (1917–1993) arbeitete nach dem Militärdienst 1945 zunächst als Werbegrafiker, dann seit 1948 als freier Karikaturist für zahlreiche Zeitungen, Zeitschriften und Magazine. Seine Arbeiten erschienen u.a. in der *Kölnischen Rundschau*, den *Stuttgarter Nachrichten*, der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung*, der *Badischen Zeitung*, den *Ruhr-Nachrichten*, der *Aachener Volkszeitung*, dem *Spiegel* und dem *Stern*.

> www.hdg.de unter: Sammlungen

Eintritt frei

Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig

Grimmaische Straße 6, 04109 Leipzig
www.hdg.de